Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag
26. Januar 1940

47. Jahrgang
Nummer 22
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

So „beherrscht" Britannien das Meer!

Die „Deutschland" heimgekehrt

Nach erfolgreichem Handelskrieg im Atlantik seit Kriegsausbruch – Das Panzerschiff auf Befehl des Führers auf den Namen „Lützow" umbenannt

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Luftwaffenverbände führten Jagdeinsätze an der Westfront und Aufklärungsflüge gegen Großbritannien durch.

Das Panzerschiff „Deutschland", das seit Kriegsausbruch Handelskrieg in den atlantischen Gewässern geführt hat, ist vor einiger Zeit in die Heimat zurückgekehrt.

Panzerschiff „Deutschland" umbenannt
Es erhielt den Namen „Lützow"

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Umbenennung des Panzerschiffes „Deutschland" auf den Namen „Lützow" befohlen, da der Name „Deutschland" für ein größeres Schiff vorgesehen ist.

Der ursprünglich auf den Namen „Lützow" getaufte Schwere Kreuzer wird gleichfalls umbenannt werden.

*

Nach mehrmonatiger Kriegsfahrt in den atlantischen Gewässern ist das Panzerschiff „Deutschland" in den Heimathafen zurückgekehrt. Die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht ist kurz und bündig. Sie bleibt eine lapidare Antwort auf die Phrasen des Ersten Lords der britischen Admiralität, Winston Churchill, der erst kürzlich wieder großsprecherisch behauptete, England sei des Handelskrieges, des U-Boot- und Minenkrieges Herr geworden und kontrolliere „uneingeschränkt" die Gewässer der Nordsee und der übrigen Meere. Die Rückkehr der „Deutschland", die fortan unter dem Namen „Lützow" fahren und den Briten zu schaffen machen wird, enthüllt die Prahlereien der britischen Admiralität vollends. Die Rückkehr der „Deutschland" ist nicht nur ein Symptom, sondern der Beweis, daß Englands Seebeherrschung nur in den Köpfen der britischen Admiralität und ihrer Propagandaschreier besteht. Große britische Seestreitkräfte waren eingesetzt, um dem Panzerschiff „Deutschland" die Heimkehr zu verlegen. Deutscher Seemannsgeist machte den Briten einen Strich durch die Rechnung. Als Panzerschiff „Lützow" übernimmt die „Deutschland" die Tradition eines stolzen Namens der deutschen Kriegsmarine, getreu der bisherigen Aufgabe, dem Briten die Zähne zu zeigen und der übrigen Welt die Haltlosigkeit auch weiterhin zu beweisen, daß England vorgeblich Herrin der Meere sei.

Weiteres englisches Vorpostenschiff gesunken

Amsterdam, 25. Januar.

Reuter zufolge ist das englische Vorpostenschiff „Newshaven" seit einer Woche überfällig. Es ist wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Britisches Flugzeug abgeschossen
Ueber dem Stadtrand von Duisburg

dnb **Münster**, 25. Januar.

Heute nachmittag kam es über dem Stadtrand von Duisburg zu einem Luftkampf mit einem britischen Eindecker. Das britische Flugzeug wurde abgeschossen.

Die täglichen Schiffsverluste

Brüssel, 25. Januar.

Wie in Ostende aus amtlicher Quelle verlautet, hat man in der Nähe von Gravesend an der Themsemündung ein Floß entdeckt, das zu dem seit einigen Tagen vermißten belgischen Dampfer „Meuse" (900 BRT.) gehört. Auf dem Floß fand man vier Leichen, darunter auch die des Kapitäns des Schiffes. Das Schiff muß mit der gesamten Besatzung als verloren angesehen werden.

Die Reederei Johannsen in Bergen (Norwegen) hat die Nachricht erhalten, daß ihr Schiff „Miranda" (2100 BRT.) am Sonntag nach einer Explosion in der Nordsee gesunken ist. Von der 17köpfigen Besatzung sollen drei in Kirkwall an Land gebracht worden sein, wohingegen das Schicksal der anderen zwölf unbekannt sei. Zwei Besatzungsmitglieder sollen umgekommen sein.

Der türkische Dampfer „Fevci Bahrie" ist an der rumänischen Küste auf der Fahrt nach Istanbul infolge einer Explosion gesunken. Die Besatzung soll gerettet sein.

Griechenland verlor bisher 55 000 Tonnen Schiffsraum

Athen, 25. Januar.

Die griechische Handelsmarine, die mit zu den am meisten betroffenen Handelsmarinen der Neutralen gehört, hat in den bisherigen Kriegsmonaten rund 55 000 Brutto-Registertonnen Schiffsraum an der englischen Küste verloren.

England schlachtet schon tragende Kühe

Amsterdam, 25. Januar.

Gegenüber vielfachen Beschwerden über die Schlachtung tragender Kühe sah sich der englische Ernährungsminister zu einer Entschuldigung gezwungen. Er gab bekannt, daß er die Wiederholung derartiger Schlachtungen verboten habe. Das komme aber eben nur für die Zukunft in Betracht. Tatsächlich seien tragende Kühe für menschliche Ernährungszwecke in bedauerlich großer Zahl herangezogen worden. Wegen der Fleischknappheit und der Notwendigkeit der Bereitstellung inländischen Büchsenfleisches für den Heeresbedarf habe sich die Schlachtung tragender Kühe nicht länger vermeiden lassen.



Weltbild, Archiv

Das auf den Namen „Lützow" umbenannte Panzerschiff „Deutschland"

Bombardiert Berlin!

empfiehlt der englische Schriftsteller und Kriegshetzer H. G. Wells

Newyork, 25. Januar.

In der Zeitschrift „Liberty" befürwortet der bekannte englische Schriftsteller H. G. Wells die rücksichtslose Bombardierung Berlins als einziges Mittel, um — wie er sich ausdrückt — Deutschland „den Ernst der Lage klarzumachen". Mit zynischer Brutalität „begründet" Wells diesen Vorschlag mit der Erklärung, daß er nicht die übertrieben zarten Empfindungen anderer für das deutsche Volk teile, das endlich einmal spüren müsse, „was seine Regierung anderen Nationen zufüge". Zum Unglück der gesamten Menschheit sei Berlin 1918 nicht gründlich bombardiert worden. Die gründliche Zerstörung deutscher Städte, Bombardierungen und dergleichen würden auf das deutsche Volk eine heilsame Wirkung ausüben.

Wir danken diesem erlesenen Vertreter der britischen Seeräubernation für die brutale Offenheit, mit der er wieder einmal den Vernichtungswillen Englands gegenüber dem deutschen Volk zum Ausdruck gebracht hat. Aber eines mögen sich Herr Wells und seine britischen Auftraggeber gesagt sein lassen: Jeder Versuch, deutsche Städte mit Bomben zu bewerfen, würde von uns mit Maßnahmen unserer Luftstreitkräfte beantwortet werden, von denen sich die englischen Hetzapostel vielleicht noch nicht die rechte Vorstellung machen. Bomben auf Berlin würden mit zehnfacher Zahl auf London vergolten werden.

Im übrigen werden die englischen Flieger nach den bisher schon an der deutschen Küste gemachten Erfahrungen besser als der Hetzer selbst von seinem Schreibtisch beurteilen können, was der Versuch eines derartigen Unternehmens für sie bedeuten würde.

8,5 Millionen Bücher gespendet
für die deutsche Wehrmacht

dnb **Berlin**, 25. Januar.

In Anwesenheit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberſten Keitel, des Generalmajors Reinecke sowie namhafter Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates erfolgte am Donnerstag im Künstlerhaus die Uebergabe der auf Anregung des Reichsleiters Rosenberg durchgeführten Bücherſammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht.

Reichshauptstellenleiter Utikal erstattete dem Reichsleiter Rosenberg die Meldung, daß insgesamt 8½ Millionen Bände gesammelt worden seien. Dazu kommen noch Spenden von Verlegern und Buchhändlern mit über 127 000 Bänden. Der Wehrmacht konnten bereits mehr als 27 000 Büchereien zur Verfügung gestellt werden.

Reichsleiter Rosenberg dankte allen Spendern in Stadt und Land, ferner der NSDAP. und allen Gliederungen sowie den etwa 300 000 freiwilligen Helfern für ihren Einsatz. Die Bücher würden unseren Soldaten Entspannung und Erheiterung bringen, aber auch für viele eine Quelle der Erhebung sein. Dadurch werde der innere Wille weiter gestärkt, das Deutsche Reich mit allen Kräften zu verteidigen. Darauf übergab Reichsleiter Rosenberg dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht symbolisch die Bücherspende der NSDAP.

Generaloberst Keitel dankte allen, die an dem Zustandekommen dieser großzügigen Sammlung für die Wehrmacht beigetragen haben, und insbesondere dem Reichsleiter Rosenberg als dem Urheber dieser Idee. Neben der Sorge für das materielle und leibliche Wohl der Soldaten stehe die Fürsorge für geistige Nahrung, nach der ein lebhaftes Bedürfnis bestehe. Aus ihr solle den Männern seelische Erbauung und geistige Stärkung erwachsen. Ueber 8½ Millionen Bände zusammenzutragen, sei eine stolze, gewaltige Leistung, für die er als Vermittler der Empfindungen jedes einzelnen unbekannten Kämpfers an der Front den Dank der Wehrmacht zum Ausdruck bringe.

Kurzarbeiterunterstützung erweitert
Der durch den scharfen Frost und die Schneefälle verursachte Lohnausfall wird nach Möglichkeit ausgeglichen

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Die durch den strengen Frost und durch Schneefälle verursachten Verkehrsschwierigkeiten haben dazu geführt, daß einzelne Betriebe nicht regelmäßig und ausreichend mit Kohle und anderen Materialien versorgt werden konnten. In einzelnen Werken mußte daher die Arbeitszeit vorübergehend eingeschränkt werden. Den davon betroffenen Arbeitern wird, um sie vor Verdienstausfall möglichst zu schützen, ein entsprechender Ausgleich zuteil. Diesem Zweck dient namentlich ein neuer Erlaß des Reichsarbeitsministers, der die Kurzarbeiterunterstützung mit Wirkung vom 22. Januar 1940 erweitert. Das Nähere regeln die Arbeitsämter.

Pariser Lügenmeldungen
über deutsche Flieger — Amtliche deutsche Feststellung

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Die Pariser Presse veröffentlicht Meldungen, wonach an der finnisch-russischen Front deutsche Piloten als Geschwaderführer an den russischen Bombenflügen teilnehmen. Um die Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung zu erhöhen, fügt die Pariser Presse hinzu, daß die Meldungen durch Nachrichten aus Rußland bestätigt werden. Hierzu wird amtlich festgestellt:

Die Nachricht ist von A bis Z frei erfunden. Weder hat Deutschland Piloten zur Unterstützung der russischen Luftwaffe nach Rußland entsandt, noch hat die sowjetrussische Regierung um eine solche Entsendung gebeten. Deutschland hat bekanntlich in diesem Konflikt zwischen Rußland und Finnland von Anfang an eine streng neutrale Haltung eingenommen und bewahrt.

Coulondre als Kriegshetzer entlarvt

Frankreichs Botschafter in Berlin lieferte das Stichwort zum Einkreisungskrieg

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Amtlich wird verlautbart (Vierte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch):

Mitte November 1938 entsandte die französische Regierung Herrn Coulondre als Botschafter nach Berlin. Der neue Vertreter Frankreichs, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger François-Poncet Berufsdiplomat war, kam zu besonders günstiger Stunde nach Deutschland. In Verfolg der Konferenz von München schien Aussicht zu bestehen, daß der vom Führer seit Jahren gewünschte endgültige Ausgleich mit Frankreich nun wirklich angebahnt werden könnte. Schon vor der Abreise von François-Poncet war das grundsätzliche Einverständnis der beiden Regierungen über das dann am 6. Dezember in Paris unterzeichnete deutsch-französische Abkommen erzielt worden, durch das die deutsch-französische Grenze als endgültig anerkannt wurde.

Der neue französische Botschafter legte in Berlin offensichtlich Wert darauf, sich nach außen hin als Anhänger der deutsch-französischen Verständigung auszugeben. Als solcher führte er sich bei allen deutschen Stellen ein und betonte bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder, daß er kein anderes Ziel habe, als der Sache der deutsch-französischen Verständigung und des europäischen Friedens zu dienen.

Coulondres Falschspiel

Die jetzt im französischen Gelbbuch veröffentlichten Dokumente beweisen jedoch, daß Coulondre vom Anfang bis zum Ende seiner Berliner Tätigkeit genau das Gegenteil getan hat. Daß er als typischer Vertreter der Diplomatie des Quai d'Orsay (des französischen Außenministeriums) auch in Berlin in die Gedankengänge der herkömmlichen unfruchtbaren französischen Politik verstrickt blieb, und daß er nicht das Format besaß, für schöpferische Gedanken einer neuen europäischen Politik Verständnis aufzubringen, wird zwar für niemand, der ihn persönlich gekannt hat, eine besondere Ueberraschung sein. Man weiß, daß die zünftigen Beamten des Quai d'Orsay seit langen Jahren niemals etwas anderes gekannt haben als die These der Einkreisung und Niederhaltung Deutschlands, die sie auch gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland des Jahres 1939 noch mit den Methoden Richelieus und Poincarés verwirklichen zu können glaubten. Die Berichte Coulondres verdienen aber insofern eine besondere Beleuchtung, als sie in ganz ungewöhnlichem Maße den Mangel an eigener politischer Einsicht durch Häufung unwahrer Behauptungen und vor allem durch eine verantwortungslose, systematische Hetze gegen Deutschland zu ersetzen suchen. Es ist direkt erstaunlich, daß die französische Regierung diese Berichte, die im Grunde nur gegen ihre Politik zeugen, zu einem Hauptbestandteil ihres Gelbbuches gemacht hat.

Vielleicht erklärt sich das dadurch, daß Coulondre selbst der Hauptredakteur des Gelbbuches war und in seiner Eitelkeit, seine schriftstellerischen Leistungen in solchem Umfange gedruckt zu sehen, keinen Blick mehr für die seinem Lande abträglichen Folgen der Veröffentlichung hatte.

Jedes Mittel zur Verdächtigung Deutschlands recht

Diesem französischen Botschafter war von Anfang an jedes Mittel recht, um die deutsche Politik zu verdächtigen und zu entstellen. Er sucht in seiner Berichterstattung in jeder Weise Mißtrauen gegen das Reich zu wecken und seine Regierung von einer Politik des Ausgleiches mit Deutschland abzubringen. Sensationelle Erzählungen, die ihm von obskuren Mittelsmännern zugetragen werden oder die er selbst erfunden hat, ja jeder Klatsch und jedes Hintertreppengerücht werden von ihm als bare Münze nach Paris gegeben. Um diese Seite seiner Berichterstattung zu kennzeichnen, mögen folgende Beispiele genügen:

Schon am 15. Dezember 1938, also wenige Wochen nach Antritt seines Postens in Berlin, weiß Coulondre dem Reich ohne jede Unterlage, rein aus der Luft gegriffen, phantastische Eroberungspläne anzudichten, die u. a. die Unterwerfung Ungarns und die Schaffung einer Großukraine zum Ziele haben sollen.

Am 17. März 1939 schreibt Coulondre über die Reise des Präsidenten Hacha nach Berlin folgendes: „Am Nachmittag des 14. März ließ die deutsche Gesandtschaft in Prag das Palais Czernin (das tschechische Außenministerium) wissen, daß es in Anbetracht der Verschärfung der Lage nützlich sein könne, wenn der Präsident der Republik und der Minister des Auswärtigen sich nach Berlin begeben würden." Aus dieser Darstellung soll natürlich gefolgert werden, daß die tschechischen Staatsmänner durch deutschen Druck gezwungen worden seien, die Reise nach Berlin anzutreten. In Wahrheit war es bekanntlich Präsident Hacha selbst, der angesichts der Loslösung der Slowakei und der chaotischen Zustände in Böhmen und Mähren von sich aus darum bat, zusammen mit seinem Außenminister vom Führer empfangen zu werden. Diese Bitte wurde vom Außenminister Chvalkovsky dem deutschen Geschäftsträger in Prag zunächst am Abend des 13. März telephonisch, dann am frühen Morgen des 14. März durch ein persönliches Handschreiben wiederholt, in dem der tschechische Minister anfragte, „ob Seine Exzellenz der Herr Reichskanzler dem Herrn Präsidenten Dr. Emil Hacha Gelegenheit zu einer persönlichen Unterredung gewähren würde". Hierauf kam bekanntlich Präsident Hacha nach Berlin und legte in einer freien Vereinbarung das Schicksal seines Landes in die Hand des Führers.

Ebenso unwahr wie die Behauptung Coulondres über dieses Thema ist auch seine Darstellung des Verlaufes der Berliner Besprechungen mit den Herren Hacha und Chvalkovsky. Obwohl der französische Botschafter von den damaligen internen Vorgängen überhaupt keine Kenntnis haben konnte, schilderte er sie ausführlich in einer Weise, die nur als Sensationsmacherei schlechtester Sorte bezeichnet werden kann.

Am 7. Mai 1939 gibt Coulondre die Aufzeichnung über ein Gespräch mit einem angeblichen „Vertrauten

des Führers" nach Paris, obgleich ihn schon die Person des Verfassers der Aufzeichnung zur größten Vorsicht hätte zwingen müssen. Es steht nämlich fest, daß diese Aufzeichnung von dem französischen Botschaftssekretär Conty stammt, der in den politischen Kreisen Berlins als übler antideutscher Hetzer bekannt war. Er hatte sich sogar gegenüber Deutschen zu derartig unglaublichen Angriffen auf die Reichspolitik hinreißen lassen, daß das Auswärtige Amt bereits im Dezember 1938 die französische Botschaft hatte bitten müssen, seine baldige Versetzung zu veranlassen. Der französische Botschafter mußte sich also im Mai 1939, nachdem der Fall Conty von deutscher Seite aus mit ihm selbst besprochen worden war, klar darüber sein, daß dieser Untergebene in seiner notorischen Deutschfeindlichkeit ihm völlig unzuverlässige und entstellte Berichte liefern würde. Trotzdem beeilt sich Coulondre, aus der Contyschen Aufzeichnung die weitgehenden politischen Schlüsse zu ziehen und die französische Regierung in scharfmacherischer Weise zur Verstärkung der französischen Aufrüstung und zur Einkreisungspolitik anzutreiben.

Scharfmacherei das eigentliche Charakteristikum

Diese Scharfmacherei ist neben der an den vorstehenden Beispielen aufgezeigten Unzuverlässigkeit überhaupt das eigentliche Charakteristikum, das die Berichterstattung des Botschafters und damit ihn selbst kennzeichnet. Schon am 16. März 1939 liefert er das Stichwort für die antideutsche Propaganda des Einkreisungskrieges, indem er behauptet, das „Deutschland Adolf Hitlers sei zur Eroberung Europas aufgebrochen". Am 19. März fordert er seinen Minister auf, nun endgültig zur traditionellen Einkreisungspolitik zurückzukehren. Man müsse im Osten eine Barriere errichten, die den deutschen Druck wenigstens in gewissen Grenzen aushalten könne. Dabei müsse man sich die Unruhe der Hauptstädte Mitteleuropas und vor allem Warschaus zunutze machen. Gleichzeitig solle Frankreich mit allen Mitteln und mit größter Schnelligkeit seine Rüstung auf das äußerste vermehren. Am Tage nach der versöhnlichen Rede des Führers vom 28. April schreibt er, man werde Deutschland im Zaume halten können, wenn man nur weiter aufrüste und das antideutsche Bündnissystem verstärke. Jedes Eingehen Polens auf das großzügige deutsche Angebot sieht er als verhängnisvoll für Frankreich an, denn es hätte nach seiner Ansicht Polen der Achse nähern und dem englisch-französischen Block abspenstig machen können. Ohne jedes Verständnis für das Interesse Deutschlands am Schicksal der deutschen Stadt Danzig und den deutschen Volksgenossen in Polen sucht er seiner Regierung in immer neuen Wendungen zu suggerieren, daß Deutschland das Danziger Problem nur als Vorwand benutze, um Polen „zu einem Vasallen des Reiches zu machen".

Coulondre gegen deutsch-polnische Verständigung

Auch während der Zuspitzung der deutsch-polnischen Krise bleibt Coulondre nur ein Gedanke maßgebend: Polen darf dem französischen Bündnissystem nicht verlorengehen, deshalb darf keine deutsch-polnische Verständigung zustande kommen.

So wendet er sich am 11. Juli ausdrücklich gegen den Gedanken, Polen zu irgendeinem Einlenken zu bewegen: „Jeder Druck auf Warschau, um es dahin zu bringen, den deutschen Forderungen nachzugeben, könnte nur zu den schlimmsten Katastrophen führen. Am 27. August beschwört er nochmals seine Regierung, unter keinen Umständen den Eindruck aufkommen zu lassen, „als lauerten die Westmächte auf irgendeinen möglichen Vergleich", und in der Nacht vom 29. zum 30. August telephoniert er seinem Minister, er stimme dem englischen Botschafter darin zu, daß Polen einen Unterhändler ernennen solle, um „in den Augen der Welt seinen guten Willen" zu zeigen, erklärt aber sofort, eine Reise Becks nach Berlin würde ernste Nachteile mit sich bringen, da sie als ein moralischer Erfolg Deutschlands und als Zeichen des polnischen Nachgebens ausgelegt werden könnte. Hier erbringt Coulondre einen besonders deutlichen Beweis dafür, daß die Westmächte niemals ernsthafte Verhandlungen über die berechtigten deutschen Forderungen gewünscht haben, sondern daß ihr Vorschlag einer direkten deutsch-polnischen Fühlungnahme ihnen nur in letzter Stunde ein Alibi vor ihren Völkern und der Welt verschaffen sollte.

So hat Botschafter Coulondre, der in Berlin jedem Deutschen versicherte, alles tun zu wollen, um die deutsch-französischen Beziehungen so gut wie möglich zu gestalten, sich in Wahrheit als einer der Totengräber der deutsch-französischen Verständigung erwiesen. Man würde ihm allerdings zu viel Ehre antun, wenn man ihm die Rolle einer führenden politischen Persönlichkeit zuweisen wollte. Er war nur ein beflissener Handlanger kriegtreibender Kräfte in Paris, deren Tendenzen er kannte und durch seine Berichterstattung fördern wollte. **Er hat aber mit dazu geholfen, daß es seinen maßgebenden Gesinnungsgenossen in Paris gelang, die im Schlepptau Englands fahrende französische Regierung zur Erklärung des Angriffskrieges gegen Deutschland zu bestimmen. Heute ist dieser Diplomat anscheinend einer der außenpolitischen Berater des französischen Ministerpräsidenten und hat gewiß sein Teil dazu beigetragen, daß das Friedensangebot des Führers vom 6. Oktober 1939 zynisch abgelehnt wurde. Wir beneiden das französische Volk nicht um diesen Mann.**

Inspektionsfahrt Dr. Leys

durch die westlichen Gaue

Mayen, 25. Januar.

Reichsleiter Dr. Ley besichtigte am Donnerstag in Trier und im Raum von Trier mehrere von der Deutschen Arbeitsfront betreute Arbeitergemeinschaftslager und Baustellen, letztere zum Teil im Vorfeld der ersten Linie. Das unerwartete Erscheinen Dr. Leys wurde von den Arbeitern und den Soldaten überall auf das freudigste begrüßt. Wiederum, wie stets bei seinen Besuchen am Westwall, unterrichtete sich Dr. Ley sehr eingehend über die Arbeit und Lebensbedingungen der hier eingesetzten Arbeiter.

Am Donnerstag abend nahm Dr. Ley gemeinsam mit Gauleiter Simon und mit dem zuständigen Kommandierenden General an einer großen „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltung für die Wehrmacht in Mayen teil. Die künstlerischen Darbietungen wurden von den Feldgrauen dankbar aufgenommen.

Zwei Hinrichtungen

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Am 25. Januar 1940 sind der am 27. Februar 1901 in Gelsenkirchen geborene Arthur Markmann und die am 28. November 1906 in Berlin geborene Sophie Pöhle hingerichtet worden, die das Sondergericht in Berlin am 24. Januar 1940 wegen Mordes als Gewaltverbrecher und wegen Beihilfe zu dieser Tat zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat.

Markmann, ein schwer vorbestrafter Gewaltverbrecher, hat am 1. Oktober 1939 in seiner Wohnung die 18jährige Käthe Keßler in bestialischer Weise ermordet. Die Pöhle hat ihm bei der Tat und der Beseitigung der Spuren Hilfe geleistet.

Todesurteil gegen Volksschädling

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes verurteilte das Sondergericht I den 51jährigen, vierzehnmal vorbestraften Schwerverbrecher Karl Ratzke aus Berlin wegen schweren Raubes, begangen unter den Voraussetzungen der Volksschädlingsverordnung (Ausnutzung der Dunkelheit) zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Der dem Trunke ergebene Angeklagte nahm das Urteil völlig teilnahmlos auf.

Ratzke hatte einen 54jährigen Transportarbeiter, mit dem er in einer Berliner Gastwirtschaft gezecht hatte, auf dem Heimweg in unmittelbarer Nähe des Lokals überfallen und ihm die Geldbörse mit etwa 18 Mark Inhalt entrissen.

Unglaublich, aber wahr!

Keine Hinterbliebenen-Unterstützungen in England – Unterhaus nicht interessiert

Berlin, 25. Januar.

Der neue englische Kriegsminister stellte sich dem Unterhaus zu zahlreichen Anfragen von Abgeordneten über die mangelnde Unterstützung von Hinterbliebenen der Kriegsopfer. Obwohl Stanley zum ersten Male vor dem englischen Unterhaus als Kriegsminister auftrat und obwohl die Abgeordneten von Beschwerdebriefen der Hinterbliebenen vom „Royal Oak", der „Courageous" und der anderen versenkten Schiffe förmlich überschwemmt werden, beteiligten sich an der Debatte nur sechs (!) Abgeordnete. Im ganzen Unterhaus waren aber, genau gezählt — vom Berichterstatter beispielsweise des „Daily Expreß" —, nur 21 Mitglieder anwesend, 21 von 700, wenn es um die Hinterbliebenen der Kriegsopfer geht!

Was dabei zur Aussprache kam, spottet vom deutschen Standpunkt aus jedem Versuch einer noch so nüchternen Darstellung, mit der man Aussicht auf gläubige Leser finden könnte. Wir verstehen so etwas einfach nicht. Man höre: Für Unterstützungen sind in England die Arbeitslosenämter da. Wer unterstützt werden will, muß sich an diese wenden, auch wenn er eine Unterstützung als hinterbliebene Soldatenmutter oder Soldatenwitwe haben will. Die Arbeitslosenämter lehnen aber jede Unterstützung kategorisch ab, wenn die Antragsteller nicht schon früher unterstützungsberechtigt durch ihren Arbeitsplatz gewesen sind. Der Tod für England ist für die dort herrschenden Klassen noch lange kein Grund, die Hinterbliebenen vor Hunger und Elend zu schützen. Erhielt eine Mutter oder bekamen arme Eltern vom Kriegssold ihres Sohnes auf einem der stolzen Schiffe der Flotte des an seinem Reichtum ersticken Englands Unterstützungen von 5 bis 10 Schilling — wie das u. a. der Abgeordnete Collindridge ausdrücklich von Müttern und Vätern mit der „Royal Oak" und der „Courageous" Untergegangener hervorhob —, dann wird ihnen ein Antrag um einen entsprechenden Ausgleich brüsk abgelehnt.

Kriegsminister Oliver Stanley wußte darauf nur zu erwidern, daß er sich nach den Zusammenhängen erkundigen würde. Eine Allgemeinregelung von Hinterbliebenen-Unterstützung komme jedoch nicht in Frage! Mit dieser Auskunft gaben sich die 21 Abgeordneten zufrieden. Ob auch die englischen Soldaten mit ihr zufrieden sind?

Scharfe Worte gegen England

im amerikanischen Senat

Washington, 24. Januar.

Die außenpolitische Aussprache im amerikanischen Bundessenat war am Dienstag fast ausschließlich der anmaßenden Haltung Großbritanniens in der Frage der Postzensur gewidmet, die von zahlreichen Senatoren als eine grobe Mißachtung der amerikanischen Interessen auf das schärfste gebrandmarkt wurde.

So sprach der Demokrat Mead von einer „erniedrigenden Demütigung Amerikas". England habe sich nicht gescheut, das amerikanische Außenamt als „Fußmatte" zu benutzen. Der Senator forderte dann unter Bezugnahme auf die Tatsache, daß gerade Bermuda der Schauplatz des neuesten britischen Uebergriffes war, England solle die Bermuda-Inseln und seine übrigen Besitzungen diesseits des Atlantiks als Abzahlung auf die alten Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten abtreten. Es sei tatsächlich zwecklos, weiterhin „parfümierte Protestnoten" abzuschicken. Was England verstehen würde, wäre ein wenig von jener vielleicht etwas altmodischen Diplomatie, deren sich der amerikanische Präsident Jackson in ähnlichen Fällen bediente. Als die Franzosen seinerzeit ihre Schulden nicht zahlen wollten, habe Jackson kurzerhand die Besetzung französischer Besitzungen angedroht. Aehnlich sollte Amerika jetzt auch verfahren. Senator Lundeen warf darauf ein: „Hieraus würde kein Krieg entstehen. England wird nicht einmal mit dem augenblicklichen Krieg fertig und schreit, Amerika solle herüberkommen und den Krieg gewinnen helfen."

Der demokratische Senator Reynold machte die Aufhebung der Waffensperre für Englands dreistes Verhalten verantwortlich und verlangte Vergeltungsmaßnahmen gegen dieses Land, das die freundschaftliche Haltung der Vereinigten Staaten ausbeute.

„Ein unfreundlicher Schritt"

des britischen Botschafters in Tokio – Er versuchte die englischen Seeräubermethoden im Falle „Asama Maru" zu rechtfertigen

Tokio, 25. Januar.

Der britische Botschafter Craigie versuchte, vor Vertretern der japanischen Presse den unverschämten Uebergriff auf dem japanischen Dampfer „Asama Maru" zu rechtfertigen und durch die Zeitungen an das japanische Volk unmittelbar zu appellieren. Dieses unerhörte Verhalten wird in allen Kreisen Tokios als Eingriff in schwebende diplomatische Verhandlungen scharf zurückgewiesen. Der Sprecher des Außenamtes erklärte hierzu: „An das japanische Volk zu appellieren, bevor England eine formelle Antwort auf den Protest gegeben hat, ist ein unfreundlicher Schritt, wie er wohl selten von irgendeinem anderen Land getan wurde." Die halbamtliche Agentur Domei spricht von einem „Verstoß gegen die internationale Höflichkeit". Selbst die englandfreundliche Zeitung „Tokio Asahi Schimbun" bezeichnet das Vorgehen des Botschafters als einen kümmerlichen Versuch, den Widerwillen des gesamten japanischen Volkes gegen die britische Anmaßung abzubiegen.

Neuer Dreh der Westmächte

zur Schaffung weiterer Kriegsschauplätze

Amsterdam, 25. Januar.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß Frankreich und England demnächst die Frage der Achtung norwegischer Hoheitsgewässer überprüfen würden. Als Vorwand wird die völlig unbegründete Behauptung aufgestellt, daß Deutschland den Transport gewisser Ladungen durch norwegische Hoheitsgewässer belästige. Wenn Deutschland an dieser Praxis festhalte, so würden Frankreich und England sich berechtigt fühlen, Handelsschiffe, an deren Ladung sie interessiert seien, innerhalb norwegischer Hoheitsgewässer durch eigene Kriegsschiffe beschützen zu lassen.

Diese durchsichtige Propaganda gehört in das Gebiet der englischen Bemühungen, andere Länder in Kriegsschauplätze zu verwandeln. Da man in England eingesehen hat, daß der Krieg mit der Fernblockade nicht zu gewinnen ist, versucht man die Flanken nach Norden und Süden zu erweitern, und es ist interessant, daß die Westmächte sich schon jetzt unter erlogenen Vorwänden anschicken, für sich Sonderrechte in norwegischen Hoheitsgewässern zu beanspruchen.

Britischer Druck auf Rumänien

Berlin, 25. Januar.

Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Gerüchten, nach denen Rumänien bereit sei, einen großen Teil seiner Eisen-, Stahl- und Petroleum-Erzeugnisse an Deutschland zu liefern. Die englische Presse ist der Ansicht, daß England seine Politik gegen Rumänien ändern muß, wenn sich die Gerüchte über eine Steigerung des deutsch-rumänischen Handels bestätigen. Nach Meinung der englischen Presse ist diese Handelspolitik mit der Stellung der Westmächte unvereinbar, die durch die militärische Garantie die Einfuhr englisch-französischer Rohstoffe erleichtere. England will sich allen neuen Konzessionen an Deutschland stark widersetzen.

Der „Daily Herald" erinnert daran, daß der größere Teil des rumänischen Petroleums sich in der Hand englischer, französischer, holländischer und amerikanischer Gesellschaften befindet. Wenn Rumänien Deutschland größere Mengen Petroleum verkaufe, könne es auf die Hilfe der Westmächte nicht mehr rechnen. Diese Haltung der englischen Presse ist bezeichnend für die Methodik der englischen Politik. Es wird versucht, auf ein Land, das zur Wahrung seiner Lebensinteressen mit einer andern Macht einen gegenseitigen Handelsvertrag abschließt und ihn erfüllt, einen politischen Druck auszuüben.

Die Wintersportwoche in Garmisch

Starke internationale Beteiligung

dnb **Garmisch-Partenkirchen**, 25. Januar.

Am Freitag nimmt in Garmisch-Partenkirchen die vierte Internationale Wintersportwoche ihren Anfang, die das hervorragendste Ereignis der diesjährigen Wintersportveranstaltungen sein wird. In den acht Tagen vom 26. Januar bis zum 4. Februar wird auf den olympischen Winterkampfstätten ein reichhaltiges Programm mit derartig starker internationaler Beteiligung abgewickelt, wie es in diesem Winter kein anderes Land durchführen wird.

Auf den Kampfstätten, die im vergangenen Jahr für die nun ausgefallenen fünften Olympischen Winterspiele beträchtlich ausgebaut worden waren, werden sich die Vertreter von acht Ländern in friedlichem Wettkampf messen. Im Mittelpunkt steht das von sechs Ländermannschaften beschickte Eishockey-Turnier, an dem Böhmen und Mähren, Italien, Jugoslawien, die Slowakei, Ungarn und Deutschland teilnehmen. In andern Wettkämpfen treten noch Vertreter Bulgariens und Rumäniens an. Neben Eishockey umfaßt das vielseitige Programm Eiskunstlauf und Skisport mit Langlauf, Sprunglauf, Staffellauf, Abfahrtslauf und Torlauf.

Oertliche Kämpfe in Finnland

dnb **Helsinki**, 25. Januar.

Am 23. Januar unternahmen die Russen, so teilt der finnische Heeresbericht vom 24. Januar mit, einen von Artilleriefeuer unterstützten Angriff auf Summa und Muolaanjärvi, der abgewiesen werden konnte. Die Kämpfe nordöstlich des Ladogasees wurden fortgesetzt. Heftige Angriffe bei Kollaanjoki und Aittojoki wurden abgewiesen. In Nordfinnland unternahmen russische Flieger einen Angriff auf den Marktflecken Nurmes und andere Orte, wobei 21 Zivilpersonen getötet worden seien. Die finnische Luftwaffe habe zahlreiche Erkundungs- und Bombenflüge durchgeführt.

dnb **Moskau**, 25. Januar.

Nach dem Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 24. Januar fanden an allen Fronten Aufklärungstätigkeit und Infanteriekämpfe statt. Die sowjetische Luftwaffe führte Erkundungsflüge durch.

Kurze Nachrichten

Führerappell des NSKK. in Prag

Am zweiten Tage seines Aufenthaltes in Prag hatte Korpsführer Hühnlein die Sturmführer und Referenten des NSKK. zu einem Führerappell zusammengerufen, der im Deutschen Haus stattfand. Korpsführer Hühnlein behandelte in beschwingter Art die Aufgaben des NSKK. und zeichnete den Weg, den der Führer einer Einheit gehen muß, um seine Männer politisch, soldatisch und weltanschaulich zu der Einsatzbereitschaft zu bringen, die das Korps fordert. — Mittags folgte Korpsführer Hühnlein einer Einladung des Reichsprotektors Freiherrn von Neurath in das Czernin-Palais.

Volksbildungsstätte in Kaiserslautern errichtet

Das KdF.-Reichsamt Deutsches Volksbildungswerk hat hinter der Front eine neue Volksbildungsstätte in Kaiserslautern errichtet. Das Bildungsstreben hat also auch dicht hinter der Front in keiner Weise nachgelassen.

Norwegische Vorstellungen in London

Norwegen hat in London wegen der Aufbringung norwegischer Post Vorstellungen erhoben. Diese Mitteilung machte der Osloer Postdirektor Aall einem Vertreter von „Morgenposten". Es handelt sich dabei um die bereits gemeldete verspätete Herausgabe der Amerikapost für Norwegen die eine Verzögerung von rund fünf Wochen erfuhr, so daß Weihnachtsbriefe aus Amerika erst jetzt in Norwegen eintrafen.

Grippe-Epidemie in der englischen Expeditionsarmee

Reisende, die aus Frankreich nach Brüssel kamen, erzählen, daß sie auf den Bahnhöfen von St. Quentin und Cambrai zahlreiche Lazarettzüge sahen. In der britischen Expeditionsarmee sei eine starke Grippe-Epidemie infolge der großen Kälte ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankungen sei außerordentlich hoch und überschreite in einzelnen Einheiten 50 Prozent.

Weiteres Steigen der Lebensmittelpreise in England

Die englischen Lebensmittelpreise haben in der letzten Woche abermals eine weitere Steigerung erfahren. Sie stehen bereits um 75 v. H. über dem Höchststand des Jahres 1939. Da die englischen Kapitalisten sich bisher weigern, die Löhne zu erhöhen, ist für die arbeitende englische Bevölkerung schon heute der Kauf von Speck, Frischfleisch, Käse und Gemüsen völlig unmöglich geworden.

60 000 englische Arbeiter werden arbeitslos

60 000 Arbeiter der zuckerverarbeitenden Industrien Großbritanniens werden, wie die „Yorkshire Post" feststellt, als Folge des Beschlusses des britischen Ernährungsministeriums, die Zuckerzuteilung einzuschränken, arbeitslos.

Kolonisierung von Trockenland in Spanien

Das erste große Gesetz zur spanischen Agrarreform sieht die Kolonisierung weiter Strecken trockenen Landes vor. Die Anlagen zu einer umfassenden Bewässerung sind schon im Bau. Weiterhin sollen ausgedehnte Zonen des Marschlandes kultiviert werden. Aus enteignetem Großgrundbesitz sollen Tausende von Parzellen für die spanischen Familien geschaffen werden.

Jugoslawischer Zerstörer gesunken

Der 1939 in Dienst gestellte jugoslawische Zerstörer „Ljubljana" wurde Mittwoch nachmittag um 17.20 Uhr bei der Einfahrt in den Kriegshafen Schibenik bei schwerem Seegang zwischen zwei Inseln gegen ein Riff geschleudert und so schwer beschädigt, daß er kurze Zeit darauf sank. Die 138 Mann starke Besatzung wurde mit Ausnahme des Maschineningenieurs gerettet.

Japans Kabinett berät über Einführung eines Kartensystems

In der Sitzung des japanischen Kabinetts am Freitag wird die Einführung eines Kartensystems für tägliche Bedarfsartikel besprochen werden.

Festsitzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften

dnb **Berlin**, 25. Januar.

Einer ehrwürdigen Tradition folgend, versammelten sich die Mitglieder der Preußischen Akademie für Wissenschaften zur Feier des Friedrich-Tages und des Tages der Reichsgründung zu einer öffentlichen Festsitzung, an der mit Reichsminister Seldte und Staatsminister Zschintzsch viele führende Männer von Staat und Partei, Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst als Gäste teilnahmen. Die russische Wissenschaft, mit der die Akademie seit ihrem Bestehen enge Beziehungen unterhält, war ebenfalls durch hohe Gäste, Mitglieder einer russischen Kommission, an ihrer Spitze Volkskommissar für Erziehung und Unterricht Minister Kastanoff, sowie den russischen Botschafter vertreten.

Nach den feierlichen Klängen Bachscher Musik sprach der Präsident der Kammer, SS-Oberführer Prof. Dr. Wahlen, der das vergangene Jahr mit einem Drama größten Stils verglich. Er bewies aus dem Briefwechsel Friedrichs des Großen und Voltaires außerordentlich schlagend, wie stark Westpreußen stets als nur deutsches Gebiet betrachtet wurde. Prof. Wahlen feierte am Schluß seiner Ansprache Friedrich den Großen als den echten Förderer der Wissenschaft.

Vizepräsident Geheimrat Heymann verlas den Jahresbericht der Akademie, der in nüchterner Aufzählung wieder einen eindrucksvollen Ueberblick über die ungeheure wissenschaftliche Arbeit und die reichen Forschungsergebnisse bot.

Dann berichtete Prof. Krebs über den „Atlas des deutschen Lebensraumes in Mitteleuropa", von dem bisher drei Lieferungen erschienen sind. In diesem Atlas wird ganz Deutschland im Rahmen seiner Umwelt gezeigt, und die Verhältnisse der Heimat können mit denen unserer Nachbarn im Westen, Süden und Osten verglichen werden. Von den erschienenen Karten behandeln sieben das Physisch-Geographische, zwei die Bodenbenutzung, sechs die Bevölkerung und drei die historische Entwicklung aus einer Unzahl kleiner Gaue zum großen einheitlich geleiteten Reich. Die Karten beruhen auf streng wissenschaftlicher Arbeit und zeigen vielfach neue Methoden der Darstellung.

Dann erstattete Prof. Schmietering einen Bericht über das „Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm". Die im Jahre 1930 vorgenommene Neuordnung der Arbeiten an dem Wörterbuch durch Einrichtung der Berliner Arbeitsstelle hat sich in jeder Hinsicht bewährt. Die Zahl der jährlich vorgesehenen Lieferungen ist eingehalten worden. Viele Teilbände sind seitdem fertiggestellt, drei weitere stehen vor ihrem Abschluß. Das Deutsche Wörterbuch, dessen Erscheinen in den Tagen Grimms sich allein auf die warme Teilnahme des Volkes stützte, ist nicht nur ein wissenschaftliches Unternehmen von größter Bedeutung, sondern es ist auch eine nationale Angelegenheit, die jeden Deutschen angeht.

Den Festvortrag hielt der Romanist der Berliner Universität, Prof. Gamillscheg über das Thema „Die Herkunft der Rumänen". Der Vortragende stützte seine Darlegungen auf die Ergebnisse neuester sprachwissenschaftlicher Forschung.

Die Ehrung des Führers und die nationalen Lieder beschlossen den feierlichen Akt.

Handelsteil

Förderung der Umschulung

Neue Grundsätze für die Arbeitsämter

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsämter mit neuen Grundsätzen für die Gewährung von Unterhaltszuschüssen an Teilnehmer der beruflichen Bildungsmaßnahmen versehen. Voraussetzung für die Durchführung einer Umschulungsmaßnahme, deren Träger oder Mitträger die Arbeitseinsatzverwaltung ist, soll künftig sein, daß die Umschulung der Arbeitskräfte von vornherein zur Deckung eines feststehenden Bedarfes bestimmter Betriebe erfolgt. Durch bindende Vereinbarung mit den Betrieben ist sicherzustellen, daß die Teilnehmer nach Beendigung der Umschulungsmaßnahmen übernommen werden. Außerdem müssen die Betriebe zu den aus Mitteln des Reichsstocks gewährten Unterhaltungszuschüssen so weit zusätzlich beitragen, daß während der Umschulung den Teilnehmern und ihren Familien ein angemessener Unterhalt gesichert ist. Diese Grundsätze gelten auch für alle anderen Umschulungsmaßnahmen, die aus Mitteln des Reichsstocks gefördert werden. Für Teilnehmer an der Umschulung, deren Unterhalt durch Fortgewährung der Arbeitslosenunterstützung bestritten wird, wird zugelassen, daß die von den Betrieben gezahlten Zuschüsse auf die Unterstützung nicht angerechnet werden. Die Kurzarbeiterunterstützung kann künftig auch dann versagt werden, wenn das Arbeitsamt dem Kurzarbeiter eine andere zumutbare Arbeit nicht mittelbar, sondern auf dem Wege über die berufliche Umschulung zuweist. Selbstverständlich muß auch in diesen Fällen der Lebensunterhalt während der Dauer der Umschulung mindestens in der bisherigen Höhe gesichert sein.

Harpener Bergbau AG., Dortmund

Entschiedener Steuerstreit

Bei der im Jahre 1935 vorgenommenen Umwandlung von 30 Millionen RM. Aktien der Gesellschaft in festverzinsliche Teilschuldverschreibungen hatte sich ein Steuerstreit mit den Finanzbehörden ergeben, der jetzt vom Reichsfinanzhof endgültig entschieden worden ist. Das Finanzamt hatte die Absicht der Verwaltung, die auf die Schuldverschreibungen zu zahlenden Zinsen vom steuerpflichtigen Gewinn abzusetzen, nicht anerkannt. Der Reichsfinanzhof hat sich nunmehr dieser Auffassung angeschlossen mit der Begründung, daß es sich um keine auf natürlichem Wege zustande gekommenen Teilschuldverschreibungen handele. Für die aus dieser Entscheidung zu erwartenden Steuernachzahlungen (Körperschaftssteuer) dürfte bei der Harpener Berabau-AG. bereits Vorsorge getroffen sein, zumal diese Nachzahlungen sanaft nicht die Höhe erreichen dürften, die verschiedentlich angenommen worden ist, weil einmal die bisherigen Finanzamtsentscheidungen dem entgegenstehen und zum andern berücksichtigt werden muß, daß die Körperschaftssteuer erst seit 1939 40 Prozent beträgt, sich dagegen im Jahre 1935 nur auf 20 Prozent, 1936 auf 25 Prozent, 1937 auf 30 Prozent und 1938 auf 35 Prozent belief.

Börsen fest

An den Aktienmärkten der Berliner Börse bewirkten Käufe zu Anlagezwecken wiederum einen festen Grundton. Im Vordergrund standen erneut Kaliwerte und auch die meisten Braunkohlenaktien. Das Geschäft hielt sich zwar in ziemlich engen Grenzen, da aber Abgabeneigung kaum bestand, traten vielfach erhebliche Kurssteigerungen ein.

Die Anlagekäufe setzten sich an den Aktienmärkten der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf fort. Abgaben wurden nicht vorgenommen. Durchweg zogen die Kurse an.

Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 25. Januar 1940: Farbenindustrie 172,50; Orenstein & Koppel 108,80. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 6800 G., 7350 B.; Harpener Bergbau 162,00; Vereinigte Stahlwerke 105,87.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst u. Wissen: Kurt Dörnemann (im Felde), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport u. Provinz: Hans Hornberg, Wirtschaft: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Nachbargebiet u. Stadtteile: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und sonnabends, von 16–17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8. Ruf 675 51–54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

Aus gutem Herzen . . .



Scherenschnitt: Anita Junghanns

Kürzlich erst hat sich der Tierschutzverein an alle Tierfreunde gewendet. Man möge, wenn es draußen bitterkalt ist, der Tiere, besonders der Vögel nicht vergessen. Auch jetzt, in Kriegszeiten, fällt meist noch so viel ab, daß diesen Bedauernswerten ein paar Krumen hingestreut werden können.

Vogelfütterung im Winter! Ueberall in deutschen Landen trifft man die kleinen Futterkästchen, wo die kleinen gefiederten Sänger, die den Winter über bei uns bleiben, ihr Futter, geschützt vor den Unbilden der Witterung, zu sich nehmen können. Diese Hunderttausende von Futterkästchen in den verschiedensten Formen und Größen sind ein Beweis für die Tierliebe des deutschen Volkes. Gerade darin läßt es sich von keinem anderen Volk auf der ganzen Welt übertreffen.

Wie muß nun so ein Futterkästchen beschaffen sein, wenn es seinen Zweck erfüllen soll? Es soll, wie schon gesagt, den Vögeln auch ein wenig Schutz gewähren. Zu diesem Zweck muß es ein Dach und wenigstens eine Seitenwand haben und sollte so aufgestellt werden, daß nicht gerade Nordwinde hineinblasen können. Ganz besonders wichtig ist es, daß der Boden, auf den das Futter gestreut wird, trocken und sauber gehalten wird. Es ist wichtig, tunlichst alle paar Tage die Futterreste zu entfernen und den Boden zu säubern. Zweitens soll Vorsorge getroffen werden, daß nicht die Spatzen den Meisen das ganze Futter wegfressen. Es ist daher nützlich, den Eingang zum Futterkästchen recht klein und schmal zu halten. Man kann den Eingang auch mit Tannenreisern verbauen. Die Meisen kommen dann immer noch durch, und die bequemen Sperlinge lassen den Schnabel davon.

Die zweite Frage ist, womit wir die Meisen füttern sollen. Das ist nun sehr verschieden, und die meisten Vogelfreunde wissen es selber am besten, was ihre Lieblinge gerne fressen. Am besten billigen Unkrautsamen, wie man ihn ja überall zu kaufen bekommt. Brot soll grundsätzlich nicht der Tierfütterung dienen. Man kann und soll den Meisen und den anderen Singvögeln auch eine kleine Speckschwarte reichen. Aber ungesalzen! Dafür sind sie ganz besonders dankbar. Es versteht sich, daß zuvor der Speck selbst, der der menschlichen Nahrung dient, sorgfältig entfernt worden ist. Aber die kleinen, spitzen Meisenschnäbel finden noch genug Fett, auch wenn unsere Augen fast nichts mehr entdecken.

Ein weiterer Fehler, der jetzt oft gemacht wird, besteht darin, daß man glaubt, den Vögeln auch Trinkwasser hinstellen zu müssen. Das ist völlig überflüssig. Zu trinken finden die Vögel genug, und wenn es nichts ist als ein paar Schnäbel voll Schnee. Den Napf mit Trinkwasser benutzen die Vögel oft, um darin ein Bad zu nehmen. Die Folge davon ist, daß das Gefieder vereist und der bedauernswerte Vogel eingeht, weil er nicht mehr fliegen kann. Hier muß also der Verstand der Tierliebe eine Grenze setzen.

Es soll grundsätzlich nur einmal täglich gefüttert werden und am besten natürlich am frühen Morgen. Die Vögel wissen dann selber, wann sie das Futter aufpicken. Sie werden sich bestimmt rechtzeitig einstellen, und man weiß, wie gut das Gedächtnis unserer gefiederten Sänger ist. Sie kommen oft noch wochenlang zu einer Futterstelle, auch wenn diese, weil inzwischen die Jahreszeit wärmer geworden ist, kein Futter mehr enthält.

Pantoffel für unsere Soldaten

Ein neues, verdienstvolles Schaffen der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk



Aufnahme: Söhngen

Fleißige Frauenhände sind bei der Arbeit, um dem Pantoffel seine Urform zu geben. Ganz so einfach ist es im Anfang nicht; aber guter Rat und vor allem frohe Laune helfen über die größten Schwierigkeiten hinweg

Es steht fest, daß sich die NS.-Frauenschaft mit Erfolg bemüht hat, neue Aufgabengebiete zu erobern. Schon gleich zu Beginn des Krieges war es die NS.-Frauenschaft, die alle Frauen zusammentrommelte, um sie in die Front der Heimat einzugliedern. Da wurden Ueberlegungen angestellt, auf welche Weise es möglich sei, der Front zu helfen. Und aus diesen Ueberlegungen wuchs eine neue Form des Dienens und Helfenwollens, die den Boden vorbereitete für eine ganz neue Gemeinschaft, die alle Frauen des Volkes zu einem festgefügten Block zusammenschloß. Wir denken da an die bereits in allen Ortsgruppen durchgeführten Gemeinschaftsnachmittage, die den außerhalb der NS.-Frauenschaft stehenden Frauen eine ganz neue, andere Sicht für die Forderungen des Alltags gaben und ihnen manch ein Betätigungsfeld des Frauenschaffens zuwiesen, das bis dahin unbekannt oder doch nur in unklaren Umrissen aufgezeichnet war. Es erübrigt sich, über die Erfolge zu sprechen. Im letzten ging es und geht es auch jetzt darum, die Verbindung zwischen Front und Heimat noch enger zu gestalten. Die Soldaten sollen wissen, daß in der Heimat ein Geschlecht von Frauen steht, das in seiner Opferwilligkeit und in seiner Einsatzbereitschaft unbezwingbar ist, so unbezwingbar wie die Front.

Unter diesem Gesichtspunkt wollen auch die Pantoffel-Nähkurse verstanden sein, wie sie jetzt in allen Ortsgruppen eingerichtet werden. Sie wollen ein Hilfswerk sein, das ausschließlich den Soldaten zugute kommt, und zwar jenen, die krank und bettlägrig in den Lazaretten liegen. In einigen Ortsgruppen ist man schon über die ersten Anfänge hinaus. Es ist eine Freude, zu sehen, mit welcher Begeisterung sich die Frauen in die ungewohnte Arbeit hineinknien. Sie sind noch Anfängerinnen, das wissen sie. Aber gerade das Neue ist es, was sie reizt und zu ganz ungewohnten Leistungen emporreißt. Wie der Schnee vor der Sonne verschwinden die Stoffballen, die natürlich aus alten Beständen herrühren, denn auch für die Pantoffel-Nähecke gilt die Parole: „Neues aus Altem". Da sind Reste von Plüsch und Sammet, die von allen Seiten zusammengetragen worden sind. Sie schimmern in Rot, Grün und Blau, kurz gesagt, in allen Farben. Aber man muß sie nachher sehen, wenn der Arbeitsprozeß beendet ist! Da schauen einen schmucke Pantoffel an, die man wohl als Meisterstücke ihrer Art bezeichnen kann. Sie sind, was ja immer einen Pantoffel von Qualität ausgezeichnet hat, „handgenäht", und das zeichnet sie vor allen anderen Artgenossen aus, daß sie mit Liebe gearbeitet sind. Und noch ein anderes: sie werden für jeden Fuß passen. Dieses Patent soll aber nicht verraten werden. Wie es die Frauen anfangen? Man rühmt ihnen ja eines nach: daß sie erfinderisch sind. Und diese Erfindungsgabe geht so weit, daß sie ein eigenes System von Stoffmusterungen aufgestellt haben. Auch an dieses Geheimnis soll nicht gerührt werden.

Eines steht jedenfalls fest: Unsere Soldaten werden die von den Bochumer Frauen angefertigten Pantoffel ganz herrlich finden. Viele Wünsche sind in sie hineingenäht worden. Und der herzlichste Wunsch ist, daß alle Träger der „Bochumer Pantoffel" gesund und wohlbehalten heimkehren möchten.

Auszahlung des Familienunterhalts

für den Monat Februar in der Stadt Bochum

Die Zahlungen erfolgen für den Bezirk der Altstadt Bochum am
Montag, 29. Januar, für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A bis L;
Dienstag, 30. Januar, für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben M bis Z,
in dem Verwaltungsgebäude an der Trankgasse — Eingang C — in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr.

Die Angehörigen der zum Reichsarbeitsdienst, zum zivilen Luftschutz, zur Polizeireserve und zum Bahnschutz Einberufenen innerhalb der Altstadt Bochum melden sich vor Zahlung des Unterhalts bei den Sachbearbeitern in der dem Verwaltungsgebäude gegenüberliegenden Schule an der Trankgasse, 1. Obergeschoß, Zimmer 7 und 8.

Die Zahlungen in den auswärtigen Stadtteilen

finden in den örtlichen Zahlstellen wie folgt statt:
Stadtteil Bochum-Gerthe am 1. Februar, von 8 bis 11 Uhr;
Stadtteil Bochum-Stiepel am 30. und 31. Januar, von 9 bis 12 Uhr;
Stadtteil Bochum-Gerthe am 2. Februar, von 8 bis 11 Uhr;
Stadtteil Bochum-Langendreer am 2. Februar, von 8 bis 13 Uhr für die Buchstaben A bis R, von 15 bis 17 Uhr für die Buchstaben S bis Z;
Stadtteil Bochum-Linden-Dahlhausen am 2. Februar, von 8 bis 12 Uhr.

Zur schnelleren Abfertigung wird empfohlen, die Frühstunden zu benutzen. Abfertigungen außerhalb der Reihenfolge können mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden Störungen nicht stattfinden. Ausweiskarten sind in jedem Falle mitzubringen.

Hühnerdiebe im Kleingarten

In der Nacht zum 24. Januar 1940 wurde in eine Kleingartenlaube an der Brullstraße eingebrochen. Gestohlen wurden vier weiße Leghornhühner, ein schwarzes und ein rebhuhnfarbiges Huhn.

Professor Franz Faßbender,



der Solist des 6. Hauptkonzerts des Städtischen Orchesters Bochum am Sonntag, ist den Bochumern kein Unbekannter. Faßbender, der eine hochkünstlerische Laufbahn bis jetzt hinter sich hat, spielt das Schumann-Cellokonzert in A-moll. Es wird das Bochumer Konzertpublikum sicher sehr interessieren, den Künstler, der vor Jahren Solocellist in unserem Orchester war, hier wieder einmal zu hören und so seine Entwicklung zu verfolgen.



Ausschneiden! Aufbewahren!

Die Rentenzahltage 1940

des Postamts Bochum und seiner Zahlstellen

für Monat	Heeresrenten:	Sozialrenten:
Februar	29. 1.	1. 2.
März	28. 2.	1. 3.
April	29. 3.	1. 4.
Mai	27. 4.	30. 4.
Juni	29. 5.	1. 6.
Juli	29. 6.	1. 7.
August	29. 7.	1. 8.
September	29. 8.	31. 8.
Oktober	28. 9.	1. 10.
November	29. 10.	1. 11.
Dezember	28. 11.	30. 11.
Januar 1941	28. 12.	30. 12.

Diese Zahltage haben für folgende Zahlstellen Gültigkeit: Bochum 1, Bochum 5, Bochum 6, Bochum 7, Bochum 8, Bochum-Altenbochum, Bochum-Laer, Bochum-Weitmar 1, Bochum-Weitmar 2, Bochum-Weitmar 3, Bochum-Harpen, Bochum-Hordel, Bochum-Riemke, Bochum-Stiepel, Bochum-Langendreer und Nebenzahlstellen, Bochum-Gerthe, Bochum-Dahlhausen, Bochum-Linden, Wattenscheid und Nebenzahlstellen, Wanne-Eickel und Nebenzahlstellen.

Krankenbesuch bei den vierbeinigen Kameraden

In einem Pferdelazarett der Wehrmacht — Hilfe für einen treuen Helfer mit den modernsten Mitteln, mit Sorgfalt und Liebe . . .



Aufnahmen: H. Schulte

Am Anfang der Behandlung des vierbeinigen Patienten steht stets eine genaue Untersuchung mit den neuzeitlichsten Hilfsmitteln. — Hier wird gerade eine Knochenverletzung mit Hilfe eines Röntgenapparates genau festgestellt.

Nach einigen Mühen haben kräftige Soldatenfäuste das schon leicht betäubte Pferd auf das Operationsbett gezogen. Die Füße werden gefesselt und schnell wird dem Tier eine Aethermaske über das Maul gestülpt (vorn rechts), um es endgültig zu betäuben, ehe die Operation an dem erkrankten, empfindlichen Huf vorgenommen wird.

Nach der Operation: Genau so sauber und antiseptisch wie der Mensch nach der Operation wird hier auch das Tier verbunden, damit nicht Infektionen den Heilungsprozeß beeinträchtigen können. Zum Schluß kommt über den Verband ein lederner Schuh in Form des Hufes, damit der Verband sauber bleibt.

Zu allen Zeiten und nicht zuletzt im Weltkrieg hat der deutsche Soldat in einem besonderen Verhältnis zu seinem Pferd gestanden. Unzählig und vielfach Beweise rührender Anhänglichkeit sind die Geschichten von der Kameradschaft zwischen dem Feldgrauen und seinem treuen, vierbeinigen Kameraden, mit dem er oft das Strohlager und das letzte Brot teilte, der ihn sicher durch mannigfache Gefahren trug und ihm oft genug das gefährdete Leben rettete.

Auch im vielgestaltigen Betrieb der jungen deutschen Wehrmacht hat trotz der Motorisierung und obwohl wir im Zeitalter der Technik leben, das Pferd seinen Platz behauptet und ist der Erfüller vieler Aufgaben geblieben. Es ist deshalb nur zu verständlich, daß wichtige Vernunftgründe, aber auch der seit alters her in uns Deutschen wurzelnde schöne Zug der Tierliebe und gerade der Liebe zum Pferd Einrichtungen entstehen ließ, die der Gesunderhaltung, der Pflege und — im Krankheitsfalle — der Heilung des treuen Helfers dienen. Westfalen genießt den Vorzug, in seinem Gebiet eins der modernsten Pferdelazarette der Wehrmacht zu haben, das in seiner ganzen Art eine wirklich sehenswerte Anlage ist. Ueberall aus dem Westen und von der Front her werden in dieses Pferdekrankenhaus mit seinen

neuzeitlichen, mit Klinkern verblendeten, langgestreckten Bauten die hilfsbedürftigen Tiere eingeliefert, sorgfältig behandelt und in der Mehrzahl aller Fälle auch so gut geheilt, daß sie wieder „tauglich I" sind. Wenn man, liebenswürdig von den leitenden Männern dieses Pferdelazaretts begrüßt, das Empfangshaus betritt, möchte man angesichts der freundlichen, hellen Umgebung zunächst glauben, in ein richtiges Krankenhaus zu kommen. Aber schon die Besichtigung des ersten Raumes, eines riesigen Röntgenzimmers, zeigt, daß dem nicht so ist. Auf einer dicken Kokosmatte steht nämlich vor dem überdimensionierten Röntgenapparat gerade so ein vierbeiniger Patient, der die Ohren hängen läßt, weil er sich irgendeinen Knochen beschädigt hat und sich dabei genau so unbehaglich fühlt wie wir, wenn es irgendwo in uns nicht stimmt. Genau und meist mit mehreren Untersuchungen wird festgestellt, was dem Tier eigentlich fehlt und wie Abhilfe geschafft werden kann. Räume von der Größe kleiner Turnhallen dienen der operativen Behandlung, zu der die notwendigen tierärztlichen Instrumente, das Verbandszeug und ähnliches in kleineren Zwischenzimmern in blitzsauberen Glasschränken aufbewahrt und nach Gebrauch in Kochapparaten sterilisiert werden. Aber ehe operiert wird, geht es dem Patienten so, wie auch uns zumeist vor einer Operation: er wird erst einmal gründlich in einer besonders dazu geschaffenen Anlage gebadet.

Eine Pferdeoperation

ist zweifelsohne für jeden, der überhaupt Nerven hat, sich so etwas anzusehen, ein interessanter Vorgang. Mitten im Operationssaal steht ein riesiges „Bett", bestehend aus einem etwa 40 Zentimeter hohen Holzkasten mit einer diesen ganz bedeckenden, lederüberzogenen Polsterauflage. Mehrere Soldaten, die „Pferdeverstand" besitzen, sind als Helfer tätig, wenn die Operation losgeht. In unserem Falle hatte sich der arme „Hottemar" von unten her einen dicken Nagel durch die weicheren Unterpartien des Hufes in das Bein getreten, so daß er nicht mehr laufen konnte. Also muß geschnitten und der Nagel herausgeholt werden. Da das Pferd gerade im Huf so empfindlich ist wie wir beispielsweise an den Wurzeln unserer Fingernägeln, muß der Operateur mit Betäubung arbeiten. Das vor dem „Bett" auf einer Kokosmatte stehende und von den Hilfsmannschaften festgehaltene Pferd wird also zunächst durch eine Riesenspritze in den Hals leicht betäubt und dann mit „Hau-Ruck" und einigen Seilen so umgelegt, daß es auf dem „Bett" liegt. Schnell sind seine Beine zusammengefesselt, damit es nicht schlagen kann, und ebenso schnell ist ihm eine lederne Aethermaske von der Größe eines kleinen Eimers über das Maul gestülpt, die oberhalb der Nüstern zugebunden wird. Aether wird in die Maske eingepumpt, und bald schläft der Patient, wenn auch mit offenen Augen, so friedlich, wie es der Operateur braucht, um ruhig arbeiten zu können. Eine männliche „Operationsschwester" hilft ihm dabei, reicht Instrumente und Tupfer an, und nachdem mit festen Schnitten der Nagel frei gelegt und dann herausgezogen worden ist, wird ein fachgemäßer, antiseptischer Verband gemacht, über den noch ein fester Ueberschuh aus Leder in Form und Größe des Pferdehufes kommt. Während der operierte vierbeinige Patient seinen Aetherrausch ausschläft, aus dem er erst weit über eine Viertelstunde später erwacht, um von kräftigen Soldatenhänden vom „Bett" hochgezogen zu werden und dann noch ein Weilchen wie betrunken auf allen Vieren herumzuwackeln, ehe es in den Stall geht, kann man sich schon in Ruhe die Ställe der kranken Pferde besehen, die aus Einzelboxen mit besonders weicher Streu bestehen. Einzelne Pferde, die infolge von Fußverletzungen nicht sehr standfest und besonders in der Gefahr sind, hinzufallen, haben sogar ganz tiefe Boxen mit Torftreu, deren Wände ohne jede Ecke etwa in der Form einer riesigen Badewanne auszementiert sind, damit sich das Pferd „im Falle eines Falles" nicht an irgendwelchen Ecken verletzen oder Prellungen zuziehen kann. In den sauberen „Krankenställen" arbeiten natürlich dafür besonders durch Zivilberuf und Schulung geeignete Soldaten. Sie alle und besonders auch der „Spieß" des Pferdelazaretts sind fanatische Pferdeliebhaber.

„Entlausungsanstalt" und „orthopädische Schuhmacherei"

fehlen in dem Pferdelazarett ebensowenig wie eine gedeckte Reitbahn und große Koppeln im Freien, auf denen sich die gesundenden Tiere bewegen können. Bei der „Entlausungsanstalt" handelt es sich um eine Einrichtung zur Heilung von Pferden, die von der Räude befallen sind. Bezeichnenderweise stammen die Erkrankungen der Patienten alle aus dem Polenfeldzug, aus dem sich die Tiere die durch Milben erzeugte Räude mitgebracht haben, an der sie bei Nichtbehandlung unweigerlich eingehen müssen. Während man im Weltkriege die Räude noch überwiegend durch Einreiben mit Petroleum oder ähnlichem bekämpfte, gibt es hier im modernen Pferdelazarett Gaskammern, in die gerade ein Pferd wie in eine riesige Kiste hineinpaßt, das allerdings während der Behandlung seines Körpers mit Schwefeldioxidgas zur Vernichtung der Milben den mit einer gasdichten Krause in Höhe der Ohren umgebenen Kopf aus der Kammer heraushalten muß. Sonst würde es nämlich an dem Gas selbst auch mit den Milben zugrunde gehen. Als „orthopädische Schuhmacherei" dagegen kann man die eigene Schmiede des Pferdelazaretts bezeichnen, in der die geheilten Pferde Hufeisen angepaßt bekommen, die der besonderen Form des krankgewesenen Hufes Rechnung tragen.

Es ist in diesem Krankenhause für den „Kameraden Pferd" einfach an alles gedacht, und da kranke Tiere zumeist genau so wenig Freßlust zeigen, wie kranke Menschen Lust zum Essen, gibt es in diesem Pferdelazarett natürlich auch das zarteste Heu, den schönsten Hafer und was sonst ein Pferdefeinschmecker liebt. Gute und liebevolle Behandlung, die die Tiere geradezu zutraulich macht, sorgt so zusammen mit den Heilmaßnahmen und bestem Futter dafür, daß aus dem kranken Pferd wieder der starke Helfer unserer Soldaten wird, dessen Treue im Volksmund sprichwörtlich ist und schon von den Dichtern aller Zeiten besungen wurde. H. Seh.

Zwei Autos stießen zusammen

Auf der Ecke Rott- und Königstraße stießen am Mittwoch gegen 16 Uhr zwei Kraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge erlitten Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Einstellungsmöglichkeit für junge Leute bei der Deutschen Reichspost

Die Reichspostdirektionen stellen im April 1940 wieder eine beschränkte Anzahl Lehrpraktikanten als Dienstanfänger für den gehobenen technischen Fernmeldedienst ein. Das Höchstalter ist 20 Jahre, für Bewerber, die den Arbeits- und Wehrdienst schon abgeleistet haben, 23 Jahre. Nähere Auskunft erteilen die Reichspostdirektionen.

Wohin gehen wir heute?

Die Bühne der Stadt Bochum: 19.30 Uhr: Tanzabend der Kölner Oper.
Apollotheater: ab 15.20 Uhr: Rose-Marie.
Capitol: ab 15.30 (Sonntag ab 14) Uhr: Brand auf dem Ozean.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: La Paloma.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Die Reise nach Tilsit.
Lichtburg: ab 15.15 (Sonntag ab 14) Uhr: Roman eines Arztes.
Lichtspielhaus: ab 15.15 (Sonntag ab 14) Uhr: Das Gewehr über.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Heimatland.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Heimatland.
Ufa-Tonhalle: ab 15 (Sonntag ab 14) Uhr: Maria Ilona.
Weltlichtspiele: ab 15.20 (Sonntag ab 14) Uhr: Ich bin gleich wieder da.
Apollotheater Weitmar: Paradies der Junggesellen.
Capitol Langendreer: Das Gewehr über.
Capitol Werne: Der Tiger von Eschnapur.
Kammerlichtspiele Gerthe: Zentrale Rio.
Lichtburg Langendreer: Wir tanzen um die Welt.
Schauburg Wanne-Eickel: Die Frau gehört mir; ab 22.30 Uhr: Florentine.
Union-Theater Gerthe: Wir tanzen um die Welt.

Festsitzung der Geologischen Gesellschaft

anläßlich des 20jährigen Bestehens der Ortsgruppe Bochum

Größere Feiern zu begehen, verbietet der Ernst der Zeit. Darum auch beging die Geologische Gesellschaft für den Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk ihr zwanzigjähriges Bestehen in der Form einer schlichten und gerade deshalb ausdrucksvollen Festsitzung. Zu ihr hatten sich die Mitglieder und Freunde mit ihren Damen in stattlicher Zahl Mittwoch abend im Saale des Schlegelbräu eingefunden. In herzlichen Worten begrüßte Professor Dr. Kukuk, der um die Gründung und die Tätigkeit der Geologischen Gesellschaft hochverdiente Vorsitzer der Ortsgruppe Bochum, die Festteilnehmer. Ein besonderer Gruß galt dem Stadtrechtsrat Dr. Böminghaus als Vertreter der Stadt Bochum. Es sei die Absicht gewesen, zu Beginn des Wintersemesters eine größere Feier zu veranstalten — der uns aufgezwungene Krieg verbot das jedoch. So habe man nun diese Festsitzung anberaumt, denn ganz das Ereignis vorübergehen lassen, wollte man nicht. Wenn auch das ursprünglich vorgesehene Vortragsprogramm nicht durchgeführt werden könne, weil mehrere Redner durch Heeres- oder Vaterlandsdienst verhindert seien, wolle man doch im Februar und im März je einen Vortragsabend abhalten; davon werde der Vorsitzer einen über aktiven Vulkanismus halten mit Darbietung von Aufnahmen und Filmen vom Stromboli.

In längeren Ausführungen gab Professor Dr. Kukuk einen Abriß der Geschichte der Ortsgruppe Bochum, die sich die Pflege der Geologie und verwandten Wissenschaften zur Aufgabe gemacht hat. Ihre Gründung am 21. Juni 1919 fällt in eine Zeit schwerster äußerer und innerer Bedrängnisse; sie war Ausdruck des Willens der naturwissenschaftlich Denkenden, ihre zersplitterten Kräfte zu sich gegenseitig stützendem Schaffen zu sammeln und am geistigen Aufbau des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Mitbestimmend war auch der Gedanke, in der Industriebevölkerung durch Beschäftigung mit geologischen Fragen die Heimatkunde und -liebe zu wecken und zu stärken. Der Redner ging dann näher auf die bereits im „BA" besprochene, auch literarisch wertvolle Gedenkschrift ein, die eine Fülle anregenden Stoffes und eine Bildreihe der Redner enthält, von denen mancher schon das Zeitliche gesegnet hat. Allen, die finanziell die Herausgabe ermöglicht haben, wurde herzlicher Dank gesagt, ebenso den Mitgliedern des Vorstandes für ihre freudige Unterstützung und den treuen „Alten" der Gesellschaft. Die Geologische Gesellschaft habe den Beweis für ihre Lebensmöglichkeit und -notwendigkeit erbracht. Ein frohes Glückauf für die nächsten 20 Jahre!

Anschließend an die gehaltvollen, von Liebe zur Wissenschaft, zur Heimat und zum Vaterland durchdrungenen Ausführungen des Vorsitzenden wurde eine Reihe Glückwünsche verlesen, darunter vom Naturhistorischen Verein für Rheinland und Westfalen, von der Ortsgruppe Essen, von Stadtrat Stumpf und namhaften Vertretern der Wissenschaft und des Bergbaus. Den Mitgliedern wurde dann die Gedenkschrift als wertvolle Erinnerung an gemeinsames Streben überreicht. Ein geselliges Beisammensein mit regem Gedankenaustausch war Ausklang dieser schönen Feierstunde, für deren Bereitung dem rührigen Vorsitzenden allseitiger Dank gezollt wurde. Möge die Geologische Gesellschaft weiterhin ihre segensreiche Tätigkeit entfalten zum Wohle von Heimat und Vaterland und im Dienste der Wissenschaft, die mit der Wehrkraft Grundpfeiler des Staates ist. Dazu auch unserseits ein kräftiges „Glückauf!"

Jede Erziehung bisher vergeblich

Von der Diebesbeute gelebt . . .

Ein Fahrradmarder zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt

Ein junges Bürschchen von zwanzig Jahren, Fritz Goldbeck aus Altenessen, dem kaum die ersten Haare unter der Nase sprießen, hat sich trotz seiner Jugend als ganz abgefeimter Spitzbube gezeigt. Man denke: Achtunddreißig Fahrräder hatte der Jüngling gestohlen! Und zwar innerhalb fünf Wochen! Das ist sicher ein Rekord. Auf diesen Burschen trifft die Bezeichnung „Fahrradmarder" sicherlich mit Recht zu. Der Bursche lebte vom September bis zum Oktober von seinem Raube.

Bei diesem unbelehrbaren Burschen waren alle bisherigen Erziehungsversuche und Vermahnungen fruchtlos. Er kam restlos auf die Bummelbahn, ging redlicher Arbeit aus dem Wege, geriet in schlechte Gesellschaft und wurde zum Diebe. Er stahl die Räder, wo er sie sah: in Wanne-Eickel, in Herne, in Essen, in Gelsenkirchen und Buer, in Recklinghausen, in Castrop-Rauxel, in Dortmund usw. Die gestohlenen Räder verkaufte er, um von dem Erlös zu leben; die Gelder flossen dem Bruder Leichtsinn nur so aus der Hand. Den Käufern gab er Bescheinigungen, daß er der rechtmäßige Besitzer sei, er brauche das Geld, weil er zum Heeresdienst eingezogen sei, was aber Schwindel war. Er machte sich also zugleich in vielen Fällen des Betruges schuldig.

Der Staatsanwalt ging mit dem diebischen und liederlichen Burschen scharf ins Gericht, bezeichnete ihn als Gewohnheitsdieb und asozialen Verbrecher und beantragte sechs Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte wegen fortgesetzten Fahrraddiebstahls und Betrugs auf dreieinhalb Jahre Gefängnis, seine Jugend berücksichtigend, legte ihm aber klar, was er von der Zukunft zu erwarten haben würde, wenn er nach verbüßter Strafe wieder vor Gericht erscheinen müßte. Hoffentlich werde die Strafe heilsam auf ihn einwirken; denn sonst sei er trotz seiner Jugend verloren. Man würde ihn dann endgültig als einen Volksschädling betrachten und demgemäß mit ihm verfahren. Er sei jetzt noch sehr milde davongekommen. Man habe ihm noch nicht jede Gelegenheit zur Umkehr nehmen wollen. Das drohende selbstverschuldete Schicksal aber möge er sich stets vor Augen halten. Er stehe in größter Gefahr, da er bisher alle Erziehung zum Guten in den Wind geschlagen habe.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Am Sonnabend WHW.-Konzert. Das 11. Polizeirevier veranstaltet am Sonnabend um 20 Uhr im Saale Lutz ein großes WHW.-Konzert. Die Musik wird von der Kapelle der Bochumer Schutzpolizei ausgeführt. Das im vergangenen Jahre abgehaltene Konzert der Schutzpolizei ist allen noch in bester Erinnerung. Der Besuch wird sich auch dieses Mal lohnen.

Stadtteil Stiepel

Militärkameraden hielten Rückschau. Das Lokal Rumberg an der Kemnader Straße war der Treffpunkt der Stiepeler Militärkameraden, die hier ihren Jahreshauptappell abhielten. Nach Begrüßungsworten durch Kameradschaftsführer Rumberg und dem Gedenken der Verstorbenen wurden die Berichte über Geschäfts- und Kassenwesen entgegengenommen. Hauptlehrer a. D. Kamerad Böhle sprach über das Thema „25 Jahre deutsche Schicksalswende 1914—1939". Die Ausführungen wurden mit Interesse entgegengenommen. Neu ernannt wurden die Kameraden W. Naurath jr. als Propagandawart, Heinr. Beckmann als Schriftwart und Ewald Schilling als stellvertretender Schriftwart. Stunden im gemütlichen Kreise beschlossen den Abend.

Stadtteil Weitmar

Sang und Klang fürs Kriegs-WHW. Der Quartett-Verein „Glocke" veranstaltet am Sonntag um 17 Uhr im Saale Sigger ein Kriegs-Winterhilfskonzert. Es wirken mit Willi Knizia (Bariton) und Luzia Lübke, beide von den Städtischen Bühnen in Essen.

Jahresappell der Militärkameradschaft Weitmar-Mark und -Neuling. Am Sonntag fand im Lokale Fernholz der Jahreshauptappell der Kameradschaft statt. Kameradschaftsführer Niedereichholz begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gab einen Rückblick auf das ereignisreiche Jahr 1939. Der Kassenwart berichtete über die Kassenlage. Dem Schießwart Scharf, der Wanderpokalsieger der Gruppe Bochum-Süd ist, wurde eine besondere Ehrung zuteil. Weiter wurden drei Kameraden, die als Preisträger aus dem Schießwettkampf hervorgegangen sind, mit Auszeichnungen und Glückwünschen bedacht

Stadtteil Riemke

Werbeveranstaltung des Kaninchenzüchtervereins W 61. Um die Züchter, die jetzt die Kaninchenzucht neuaufgenommen haben oder in der nächsten Zeit aufzunehmen gedenken, vor größeren Fehlschlägen zu bewahren, hat der Kaninchenzüchterverein W 61 eine Reihe von aufklärenden Werbeveranstaltungen vorgesehen, auf denen die bislang noch nicht organisierten Züchter alles Wissenswerte über die Kaninchenzucht erfahren können. Die erste Veranstaltung dieser Art fand am Sonntag im Vereinsheim Koepe statt, die gleichzeitig mit der Jahreshauptversammlung des veranstaltenden Vereins verbunden war. Vereinsleiter Balke streifte in seiner Jahresrückschau die Entwicklung der Kaninchenzucht im vergangenen Jahr. Die Forderungen, die auf Grund der gegenwärtigen Verhältnisse an die Kleintierzüchter gestellt worden sind, haben auch innerhalb des Vereins W 61 einen lebhaften Widerhall gefunden. Die vom Schriftführer Grothaus und Kassenwart Fr. Ebbinghaus sowie vom Fellwart Ickler gegebenen Jahresberichte wiesen die erfolgreiche Arbeit der Riemker Kaninchenzüchter aus. Die Vereinsgeschäfte werden auch im laufenden Jahre von dem gleichen Vorstand wie bisher wahrgenommen

Stadtteil Gerthe

Brieftaubenzüchterverein „Nichthofen". Im Vereinslokal Handolz hielt der Brieftaubenzüchterverein „Nichthofen" bei überaus reger Beteiligung seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahres- und Kassenbericht wurden zur Kenntnis gegeben. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Fischer, Schriftwart Orlowski und Kassierer Schmidt. Nach Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten wurde der Sportfreund Balzerak ausgezeichnet, der im vergangenen Reisejahre den besten Altsieger innerhalb des Vereins stellte.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Gratulanten marschierten auf. „Oma" Helene Neumann, Höntrop, Im Wittkamp, feierte ihren 89. Geburtstag. Vier Kinder und 14 Enkelkinder, dazu viele Höntroper Familien übermittelten der allseits beliebten Altersjubilarin Glück- und Segenswünsche.

Jahrestagung der Artilleristen. Bei Hagedorn tagte die Artillerie-Kameradschaft unter Leitung von Kameradschaftsführer Major z. V. Schalke. Die Jahresberichte bestätigten das rege Leben in der Kameradschaft. Beim Wettkampfschießen wurde Kamerad Bendig mit 118 Ringen Sieger. Meisterschütze für 1939 wurde Kamerad Mutt mit 64 Ringen. Die Kameradschaftsführung bleibt auch 1940 im Amt.

Stadt Wanne-Eickel

Persönliches. Dem Oberarzt der Münchener Universitäts-Augenklinik Dr. med. Gerhard Janke, Sohn des Konrektors Janke, wurde von der medizinischen Fakultät der Universität München der akademische Grad eines Doctor medicinae habilitatus verliehen.

Aus Westfalen und Rheinland

Auf Kosten anderer gut gelebt

Volksschädling zum Tode verurteilt

Köln, 25. Januar. Das Sondergericht in Köln sprach über den 23jährigen Hermann Müller aus Neunkirchen (Saarpfalz) wegen zweier Verbrechen des Betruges, begangen unter den Voraussetzungen des § 4 der Volksschädlingsverordnung, die Todesstrafe nebst Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aus. Der Angeklagte stammt aus achtbarer Familie, ist aber von jeher ein Taugenichts gewesen. Nicht aus Not, sondern aus Großmannssucht und aus dem Bestreben heraus, sich auf Kosten anderer ein angenehmes Leben zu verschaffen, nützte er die Kriegsverhältnisse aus, gab sich bei zahlreichen Familien als Kamerad ihrer im Felde befindlichen Männer, fast immer als deren Vorgesetzten, aus, bestellte den Angehörigen Grüße und ließ sich Geldbeträge, Lebensmittel, Wäsche geben, die er dem Angehörigen im Felde in deren Auftrag überbringen sollte. Durch Befragen von Kindern, Briefträgern, Trambahnschaffnern verschaffte er sich die Adressen von Familien, die einen Angehörigen im Felde hatten. Auf diese schwindelhafte Weise erbeutete er in knapp vier Wochen 370 RM. an Bargeld, Lebensmittel, Tabakwaren, Wein, Wäsche. Zehn, fünfzehn, aber auch achtzig und hundert Reichsmark waren die einzelnen Beuteergebnisse, die er nach eigenem Eingeständnis achtlos in leichtlebigen Kreisen verjubelte. Die Straftaten des Angeklagten fallen in die Zeit vom 4. Oktober bis 9. November v. J. Zunächst trieb er in seiner Heimatgegend sein Unwesen, dann in verschiedenen Städten am Rhein, von Köln bis Mainz. Der Staatsanwalt hob die Gemeinheit und niedere Gesinnung des Angeklagten hervor, der mit Vorsatz seine Gaunereien betrieben habe, weil er mit Recht annahm, daß die Leute gebefreudiger seien, wenn es um ihre Feldgrauen ginge. Wenn irgend die Voraussetzungen des § 4 des Volksschädlingsgesetzes zuträfen, dann hier; das gesunde Volksempfinden heische die härteste Strafe, die Todesstrafe. In der Begründung des Urteils stellte der Vorsitzende nochmals heraus, daß nicht die Not, sondern die Faulheit und Großmannssucht den Angeklagten zu seinen gemeinen Taten gebracht hätten. Solche Elemente müßten ausgemerzt werden.

Doppelmord in Trier

Der Täter flüchtig

Trier, 25. Januar. Am Mittwoch vormittag wurde im Stadtteil Trier-West ein Doppelmord verübt. Gegen 8.30 Uhr fanden Hausangestellte den in den 50er Jahren stehenden Fahrradfabrikanten Schmidt und seine etwa 20 Jahre jüngere Ehefrau in der Wohnung erschossen auf. Wie sich später herausstellte, hatte man den Täter, den 1897 in Frankfurt a. M. geborenen Willi Renck in das Haus gehen sehen, was aber nicht auffiel, da Renck öfter dort verkehrte. Einen Schuß hat jedenfalls niemand gehört. Später verließ der Mörder die Wohnung, eignete sich in der Fabrik ein Fahrrad an und suchte das Weite. Man nimmt an, daß der Doppelmord geschah, nachdem der Täter einen Wortwechsel mit Schmidt hatte, dessen Frau er bereits seit längerer Zeit nachstellte. Die polizeilichen Nachforschungen wurden sofort aufgenommen.

Personal-Nachrichten

Goldene Hochzeit



Die Eheleute Heinrich Manns und Frau, Katharina Elisabeth geb. Hoffmann, Marthastraße 12, feiern heute im Kreise ihrer Familie und Anverwandten das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist am 6. Juli 1865 in Oberellenbach, Kreis Rotenburg (Fulda), geboren. Er bekleidete im Laufe der letzten Jahrzehnte das Amt eines Wachtmeisters an den Gerichten in Jesberg, Schlüchtern (Hessen), Kassel und Rheine (Westf.). Vor etwa 30 Jahren kam er mit seiner Familie nach Bochum und war hier ebenfalls in der Justiz tätig, in den letzten Jahren wurde er zum Oberwachtmeister befördert. Vor etwa zehn Jahren trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Die Jubelbraut stammt ebenfalls aus Oberellerbach (Kreis Rotenburg), wo sie am 3. Mai 1861 geboren wurde. Aus der allzeit glücklichen Ehe gingen fünf Kinder hervor, von denen noch drei leben. Ein Sohn nahm am Weltkrieg teil, auch im jetzigen Verteidigungskrieg erfüllt er als Oberleutnant seine soldatische Pflicht. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer verhältnismäßig guten körperlichen und geistigen Gesundheit. Der „BA" genießt seit 30 Jahren in der Familie Hausrecht und wird gern gelesen.

Am Donnerstag feierten die Eheleute Franz Ludolph und Frau, Elise geborene Goldmann, Hildegardstraße 5, im engeren Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit. Drei noch lebende von fünf Kindern und sechs Enkelkinder konnten dem Jubelpaar ihre Glückwünsche entbieten. Seit dem Jahre 1882 wohnen sie in Bochum. Als Bergmann bei der Harpener Bergbau-AG. über 45 Jahre beschäftigt, wurde dem Silberbräutigam im Juli 1927 für 45jährige Dienstzeit eine Urkunde von Reichspräsident von Hindenburg mit einem Geschenk von der Gewerkschaft überreicht. Der Jubelbräutigam wird 74 Jahre, die Jubelbraut ist 70 Jahre alt. Die beiden Hochbetagten sind Leser des „BA".

Der Justiz-Kanzlei-Inspektor a. D. Christian Lenz, Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße 8, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 79. Geburtstag.

Auszeichnung mit der Medaille für deutsche Volkspflege

für Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Bereitschaftsangehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisstelle Bochum, die Medaille für deutsche Volkspflege verliehen: Dr. Frank, Börner, Emil Siebert, Emil und Gustav Hagenau, Koch, Meyer, Butterwegge, Obersheimer, Graf, Karl Krause, Wendt, Wenge und Schmidt von der DRK.-Bereitschaft (m) Bochum 1 (Altstadt); Dr. Brämer und Gustav Paul von der DRK.-Bereitschaft (m) Bochum 2 (Gerthe); Dr. Große-Holz, Löffler und Machoi von der DRK.-Bereitschaft (m) Bochum 3 (Langendreer); Claholz, Dewenter und Thiele von der DRK.-Bereitschaft (m) Bochum 4 (Linden-Dahlhausen).

Bochumer Veranstaltungen

Die Bühne der Stadt Bochum. Heute abend geht als erste Wiederholung der Kölner Tanzabend in Szene. Die Erstaufführung fand überall dankbare Aufnahme. — Die Tatsache, daß die Bochumer Bühne das im rheinisch-westfälischen Gebiet seit vielen Jahren nicht gegebene Führerdrama Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer" neu inszenieren würde, hat in Westdeutschland großes Aufsehen erregt. Gerhart Hauptmanns Werk mit dem berühmten Satz des Geyer: „Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz", ist ein starkes und nationales Bekenntnis von seltener Gewalt und deshalb wie kaum ein anderes geeignet, zum Erinnerungstage der Machtübernahme am 30. Januar als Werk der Besinnung und als Mahnruf in Szene zu gehen.

Die Vereinigung für Heimatkunde veranstaltet am Sonnabend, 27. Januar, einen heimatkundlichen Rundgang durch Stiepel. Treffpunkt 14 Uhr am Stadttheater.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Altstadt. 20 Uhr: Jugendgruppe im Heim.

Wiemelhausen. Montag, 29. Januar, und Donnerstag, 1. Februar: Pantoffel-Nähkursus um 15 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Deutsche Arbeitsfront

Parteigenosse Walter Ufer von der Gauwaltung übernahm das Amt des Kreisobmanns für das Siegerland

NSG. Als zu Beginn des Jahres 1939 der Krankheitszustand des Kreisobmanns, Parteigenossen Hannes Bedenbender, der im Herbst zu Grabe getragen wurde, immer bedenklicher wurde, übernahm der Kreisobmann des Kreises Wittgenstein, Parteigenosse Pöppel, vertretungsweise die Führung der Geschäfte des Kreisobmannes der DAF. Siegerland. Eine endgültige Regelung hatte sich die Gauwaltung vorbehalten. Für Parteigenossen Pöppel, der das Amt des Kreisobmannes der DAF. Wittgenstein innehat, wurde jetzt der Gauorganisationswalter der DAF., Parteigenosse Walter Ufer, als Kreisobmann für das Siegerland eingesetzt. Parteigenosse Ufer ist den alten Siegerländer Nationalsozialisten schon aus der Kampfzeit her bekannt. Er hat tatkräftig mitgeholfen am Aufbau der NSBO. — Die Einführung des neuen Kreisobmannes wurde am 23. Januar durch den Vertreter des Gauobmanes, Parteigenossen Dohmann, im Rahmen einer Besprechung der Abteilungsleiter der Kreiswaltung vorgenommen.

„Kraft durch Freude"

Wanderung mit KdF! Treffpunkt: Handelshof, 12.45 Uhr, am Sonntag, 28. Januar: Wanderung: Weitmar-Holz — Henkenberg — Bebrenbeck — Lottental; Fahrtkosten: 0,30 bis 0,40 RM. Wanderführer: Baurhenn.

Kraft durch Freude
Sportamt

Freitag, 26. Januar 1940

Trockenskikursus von 20 bis 22 Uhr, Hildegardisgymnasium.
Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen, Theodor-Körner-Schule, Linden-Dahlhausen, von 20 bis 22 Uhr.

Turnen und Sport

Großkampf im deutschen Westen

Niederrhein-Westfalen im Rheinstadion – Schlesien muß nach Wien

Die Zwischenrunde um den Reichsbundpokal mußte in diesem Jahre geteilt werden; denn am 14. Januar konnten die nach Beuthen und Wien angesetzten Spiele nicht stattfinden. In der Zwischenzeit ist dann auch das Programm noch umgestellt worden. Die Spiele Schlesien—Niederrhein und Ostmark—Westfalen wurden abgesetzt, als neue Spiele kamen Niederrhein—Westfalen in Düsseldorf und Ostmark—Schlesien in Wien auf das Programm. Bayern und Sachsen haben die Vorschlußrunde schon erreicht. Durch die rein westdeutsche Paarung in Düsseldorf steht heute schon fest, daß zumindest eine westdeutsche Gauelf unter die letzten Vier kommt.

Schalke mit Matzkowski

Die Verlegung des Spieles um vierzehn Tage ist Westfalen sehr zustatten gekommen; denn in Düsseldorf stehen Bornemann, Gellesch und vor allem Klodt zur Verfügung, die man am 14. Januar nicht hatte, die aber auch für eine Reise nach Wien nicht in Frage gekommen wären. Daß Klodt dabei ist, ist um so wertvoller, als Kronsbein im Augenblick bei allem guten Können doch den Schalker Nationaltorwart nicht erreicht.

Auch der Niederrhein hat durch die Verlegung gewonnen; denn es war ihm bei Fortfall der Reise möglich, alle in Frage kommenden Spieler zu erfassen, also auch die, bei denen Urlaubsschwierigkeiten eine Reise nicht möglich gemacht hätten. Kugler und Hänel, die ursprünglich den Angriff verstärken sollten, stehen am Sonntag nicht zur Verfügung. Vor allem der Ausfall von Hänel ist schade; denn in den letzten Fortuna-Spielen war er durchweg der beste Stürmer, vor allem durch seine glänzende Aufbauarbeit ungemein wirkungsvoll.

Das Düsseldorfer Rheinstadion müßte am Sonntag Massenbesuch erleben. Einmal ist hier die Möglichkeit gegeben, das Spielfeld in eine Verfassung zu bringen, die ein einwandfreies Spiel möglich macht, dann aber stehen sich Niederrhein und Westfalen zum ersten Male in einem Fußballspiel gegenüber, in dem es um etwas geht. Die bisher ausgetragenen drei Treffen hatten rein privaten Charakter, brachten ein 4:0 für Niederrhein, ein 4:2 für Westfalen und im Oktober 1939 in Düsseldorf ein 2:2.

Die Gegner:

Niederrhein: Abromeit; Janes, Duch; Zwolanski, Winnesberg, Rodzinski; Plückthun, Bertz, Liesen, Pickartz, Arents

Westfalen: Boruffka, Kuzorra, Matzkowski, Szepan, Eppenhoff; Gellesch, Tibulski, Füller; Bornemann, Hinz; Klodt

Aussichten?

Es ist schwer, einen Sieger vorauszusagen. Schalke hat in den letzten Spielen so hervorragende Leistungen gezeigt, hat noch am vergangenen Sonntag den VfL. Bochum 48 mit 8:1 so eindrucksvoll geschlagen, daß die durch Matzkowski (Herne) verstärkte Mannschaft eine Favoritenrolle einnimmt. Allerdings — in Pokalspielen war Schalke als westfälische Gauelf nie erfolgreich, es sei denn, daß man es in diesem Jahre unbedingt wissen will. An der Mannschaft selbst gibt es nichts auszusetzen! Der Niederrhein hatte es schwer, eine Mannschaft herauszubringen, die gegen den großen Gegner Erfolg verspricht. Die Stärke liegt in der Abwehr und Läuferreihe, in der man vor allem auf Winnesberg gespannt sein darf. Die große Routine als Mittelläufer fehlt ihm und es kann böse werden, wenn er sich in der Schalker Kombinationsmaschine „verfängt". Aber Winnesberg ist ein Spieler, der gegen Matzkowski die beabsichtigte Wirkung haben müßte. Wenn sich die fünf durchweg sehr leichten Stürmer zu einer Einheit finden, dann muß die westfälische Abwehr sehr viel zeigen. Fazit: Favorit Westfalen, aber — Niederrhein nicht aussichtslos!

Nachwuchs heraus!

Schade, daß Westfalen sich nicht entschließen konnte, auch eine Nachwuchsmannschaft zu schicken. Ein derartiger Leistungsvergleich vor dem Pokalspiel wäre ungemein reizvoll gewesen. So hat man eine Düsseldorfer Kombination gewählt, in der auch eine Reihe vielversprechender Nachwuchskräfte stehen. Man denke nur an Krüger, Gühler (Fortuna) und Steigleder (Turu), die alle auch in der Nachwuchsmannschaft des Sportbereichs bestehen könnten.

Niederrhein: Jakobs; Prockmann, Krack; Nowak, Rupieta, Menne; Lewicki, Grünewald, Gottschalk, Bauchrowitz, Otten. — Düsseldorf: Wildhagen; Flatzbeck, Meining; Schenk, Krüger, Mengel; Kirchberg, Stoffels, Gühler, Steigleder, Pitton.

Und in Wien:

Ostmark gegen Schlesien

Vor einem Jahre war Schlesien die große Sensation im deutschen Pokalwettbewerb. Die Ostmark wurde 4:1 geschlagen, Bayern mußte sich im Endkampf 2:1 geschlagen bekennen. Schlesien fährt also als Titelverteidiger nach Wien und das ist eine sehr schwere Sache. Hinzu kommt, daß der ausgezeichnete Halblinke Willimowski fehlte, dessen Sperre nach einem Platzverweis durch die Spielausfälle in den letzten Wochen noch nicht abgelaufen ist. Die Ostmark ist für dieses Spiel klarerer Favorit, zumal das Aufgebot das beste ist, das augenblicklich zu stellen ist. Wenn Binder in Schußlaune ist, kann der Sieg sogar hoch ausfallen oder — sollte Schlesien wirklich viel stärker sein, als man trotz der Verstärkungen aus Ostoberschlesien noch annehmen möchte?

Ostmark: Ratfl; Wagner II, Schmaus; Wagner I, Hofstätter, Skoumal; Ostermann, Hahnemann, Binder, Schilling, Pesser. — Schlesien: Mettke; Koppa, Scholz; Langner, Nytz, Wydra; Pietz, Piontek, Wostal, Renk, Wlodarz.

Der Reichssportführer in Garmisch-Partenkirchen

Der Reichssportführer, in dessen Händen die Leitung der 4. Internationalen Wintersportwoche liegt, die am Freitag mit den Meisterschaften im Eishocken ihren Anfang nimmt, ist in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen. Die Vorarbeiten für die Veranstaltung sind in vollem Gange. Die Olympiabauten sind so weit gediehen, daß sie die sportgerechte Durchführung der einzelnen Großkämpfe in jeder Weise gewährleisten. Auch die Abfahrts- und Torlaufstrecken werden bereits hergerichtet. Zahlreiche Läufer der deutschen Spitzenklasse, wie Walch, Franz, Pertsch und Klausing, haben das Training aufgenommen.

Armstrong bleibt Weltmeister

Mit einem eindrucksvollen K.o.-Sieg verteidigte Henry Armstrong in Newyork seinen Titel als Weltmeister im Weltergewicht gegen den gefürchteten K.o.-Schlager Pedro Montanez. In der neunten Runde war Montanez völlig kampfunfähig und mußte Armstrong den entscheidenden Sieg überlassen.

IV. Internationale Wintersportwoche

Das Programm für Garmisch-Partenkirchen

Für die am 26. Januar beginnende IV. Internationale Wintersportwoche 1940 Garmisch-Partenkirchen ist das genaue Programm fertiggestellt worden. Den ersten Teil der Woche füllen die Bayrischen Skimeisterschaften, Meisterschafts- und Freundschaftsspiele im Eishockey sowie Schaulaufen der deutschen, ungarischen, rumänischen und jugoslawischen Kunstlaufelite aus. Die Hauptkämpfe der Wintersportwoche werden am 1. Februar mit dem von sechs Ländermannschaften bestrittenen Eishockenturnier eröffnet. Der genaue Zeitplan lautet:

Freitag, 26. Januar: 20.15 Uhr: Eishockey: SC. Rießersee — EV. Füssen (Meisterschaft), Kunstlaufen.

Sonnabend, 27. Januar: 9 Uhr: 18 Kilometer-Langlauf, 15 Uhr: Eishockey: Rot-Weiß Berlin — SC. Rießersee, Kunstlaufen, 20.15 Uhr: Eishockey: EV. Füssen — NSTG. Troppau (M), Kunstlaufen.

Sonntag, 28. Januar: 11 Uhr: Sprunglauf, 15 Uhr: Eishockey: SC. Rießersee — AC. Klagenfurt (M), Kunstlaufen, 20.15 Uhr: Eishockey: Deutsche Nationalmannschaft — Rot-Weiß Berlin, Kunstlaufen.

Montag, 29. Januar: 19 Uhr: Eishockey: SC. Rießersee — NSTG. Troppau (M), SC. Rießersee — AC. Klagenfurt (M), Kunstlaufen.

Dienstag, 30. Januar: Training für Eis- und Skisport.

Mittwoch, 31. Januar: Training für Eis- und Skisport.

Donnerstag, 1. Februar: 15 Uhr: Eishockey-Länderturnier Italien — Slowakei, Kunstlaufen, 20.15 Uhr: Eishockey: Deutschland — Jugoslawien, Kunstlaufen.

Freitag, 2. Februar: 9 Uhr: 4×10-Kilometer-Länderskistaffel, 15 Uhr: Eishockey: Ungarn — Jugoslawien, Kunstlaufen, 20.15 Uhr: Eishockey: Protektorat — Slowakei, Kunstlaufen.

Sonnabend, 3. Februar: 10 Uhr: Abfahrtslauf für Männer und Frauen am Kreuzeck, 15 Uhr: Eishockey: Deutschland — Ungarn, Kunstlaufen, 20.15 Uhr: Eishockey: Protektorat — Italien, Kunstlaufen.

Sonntag, 4. Februar: 9 Uhr: Torlauf für Männer und Frauen am Olympia-Skistadion, 12.30 Uhr: Spezialsprunglauf auf der Großen Olympiaschanze, 15 Uhr: Eishocken-Endspiel der Sieger der beiden Gruppen (A: Deutschland, Ungarn und Jugoslawien, B: Protektorat, Italien und Slowakei), Kunstlaufen, 17.30 Uhr: Preisverteilung mit abschließendem kameradschaftlichem Beisammensein der Teilnehmer.

Direktor Gustav Oppermann †

Im Alter von 47 Jahren hat Direktor Gustav Oppermann, Betriebsführer des Werkes Witten-Crengeldanz der Deutschen Tafelglas AG. „Detag", Fürth, das Zeitliche gesegnet. Die Bochumer Reiterschaft e. V. betrauert das Hinscheiden ihres Vereinsführers, der sich um die Bochumer Reiterschaft und insbesondere um die reiterliche Ertüchtigung der Jugend unvergängliche Verdienste erworben hat. Allen, die ihm nahegestanden haben, insbesondere den Kameraden des SA.-Reitersturmes, ist er ein Kamerad und Freund gewesen. Als solcher bleibt er unvergessen.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Die für den kommenden Sonntag vorgesehenen Trabrennen in Gelsenkirchen werden wieder guten und interessanten Sport bringen. Das Programm weist auch diesmal wieder sechs Rennen auf, die durchweg gut besetzt sein werden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Trabrennen auch bei Schnee und Eis stattfinden können.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Lindenwirt — Kurtisane — Frechdachs; 2. R.: Capitän — Heliade — Gottfried; 3. R.: Jean W. — Hexenmeister — Perseus; 4. R.: Feinsliebchen — Westerholt — Davids Bertha; 5. R.: Herold — Pittbein — Otto T.; 6. R.: National — Christoph — Nervus rerum.

Zweite Pokalvorrunde der Kreisklasse

Die Durchführung der ersten Pokalvorrunde brachte Terminschwierigkeiten, so daß bei Beginn der zweiten Runde noch zwei Spiele der ersten Runde rückständig sind. Nach der neuen Auslosung hat es einige interessante Paarungen gegeben, die über die Spielstärke in den einzelnen Gruppen weiteren Aufschluß geben werden.

Die Spiele der zweiten Vorrunde sind:

Westfalia Bochum — Blau-Weiß Castrop
Constantin Bochum — Reichsbahn Langendreer
Bochumer Verein — Concordia Bochum
Langendreer 04 — Stiepel 04
SC. Werne 19 — Langendreer 07
DSC. 31 Bochum — Jahn Holsterhausen
BC. Hordel — Teutonia Riemke —
SuT. Harpen — VfB. Gerthe
Bruchstraße — Langendreerholz
Preußen 11 Bochum — SpVg. Gerthe
Germania Herne — Engelsburg
SV. Sodingen — Polizei SV. Bochum
Reichsbahn Wanne — Wanne 11

Nur knapp nahm Westfalia Bochum die erste Hürde der Pokalspiele. In Castrop haben die Bochumer einen Gegner, der hier unbekannt ist und daher nicht leicht genommen werden darf. Auf eigenem Platz müßte dagegen Westfalia einen Sieg sicherstellen können. Interessant wird der Kräftevergleich zwischen der Mannschaft des Bochumer Vereins und Concordia. Beide Mannschaften haben in ihren letzten Spielen gut abgeschnitten. Es wird Concordia schwerfallen, sich den Weg in die dritte Runde zu bahnen. Ein knapper Sieg ist Constantin Bochum über den Gast aus Langendreer zuzutrauen. Stiepel 04 macht einen schweren Gang, denn Langendreer 04 ist auf eigenem Platz schwer zu bezwingen. Offen ist die Begegnung zwischen Werne 19 und Langendreer 07. Ob der Vorteil des Platzes für einen knappen Sieg für Werne ausschlaggebend sein wird, muß abgewartet werden. Der DSC. 31 hat in dem Gast aus Wanne einen spielstarken Gegner, der wahrscheinlich den Sieg entführen wird. Riemke müßte in Hordel zu einem Erfolg kommen und sich die Teilnahme an der nächsten Runde sichern. Auch VfB. Gerthe müßte eine Runde weiterkommen. Bruchstraße und Langendreerholz werden sich einen offenen Kampf liefern, dessen Ausgang ungewiß ist. Sehr schwer werden es Engelsburg und Polizei-SV. Bochum haben, die beide in Herne auf starke Gegner stoßen.

Ein Meisterschaftsspiel

Rasensport Bochum — WSG. Holland

Rasensport Bochum wird die Gelegenheit benutzen, um sein Punktekonto zu verbessern.

Das Ohr des „Dionisos"

„Um Gottes Willen, Kjasim, schone mich!" – Das Echo entlarvt einen Mörder

Konstantinopel, 25. Januar.

„Ohr des Dionysos" nennt man jene geheimnisvolle Erscheinung des Echos, durch die unter Umständen ein halblaut gesprochenes Wort kilometerweit getragen werden kann. Ein solches „Dionysos-Ohr" ist vor kurzem in der Nähe von Eskischehir in Anatolien einem Mörder zum Verhängnis geworden, und hat einen Unschuldigen von schwerem Verdacht, der auf ihm lastete, gereinigt.

Ein Bauer, der auf dem Felde beschäftigt war, hörte gerade in dem Augenblick, da er sich hinter ein Gebüsch gesetzt hatte, um einen Augenblick auszuruhen, eine geisterhafte Stimme reden. Die Stimme verriet, daß sich ein Mensch in höchster Todesgefahr befinden mußte, denn sie rief: „Um Gottes willen, Kjasim, schone mich! Ich werde das mit dem Testament wieder in Ordnung bringen . . ." Dann war nur noch ein erstickendes Röcheln vernehmbar. Der Bauer sprang auf und suchte die ganze Umgebung ab. Aber es blieb still, und nirgendwo war ein menschliches Wesen zu entdecken.

Einen Tag später fand man in einer Stalaktitengrotte den Privatgelehrten Dr. Omar Zaidam, einen stillen Sonderling, erdrosselt auf. Es bestand kein Zweifel, daß er einem Morde zum Opfer gefallen war, und man verhaftete nach kurzer Untersuchung Nuri Chalib, den Neffen des Forschers, der, wie Zeugen zu berichten wußten, mit dem alten Herrn am Tage zuvor eine recht erregte Auseinandersetzung hatte, in deren Verlauf er von seinem Onkel Geld verlangte. Dr. Zaidam rief, er wolle ihm lieber Prügel als Geld geben, und ging dann seinen Forschungen in der Stalaktitengrotte nach. Da der Privatgelehrte, der mit aller Welt in Feindschaft lebte, steinreich war, lag es nahe, daß Nuri Chalib, der im Testament des alten Herrn als Alleinerbe eingesetzt worden war, ihn getötet hatte, um in den Besitz größerer Geldmittel zu gelangen.

Es stand schlecht um die Sache Nuri Chalibs, als sich jener Bauer meldete und seine seltsamen Wahrnehmungen berichtete. Die Stelle, an der der Landmann jene verzweifelte Stimme wahrgenommen haben wollte, lag über zwei Kilometer von der Stalaktitengrotte entfernt. Der Vorfall konnte also unmöglich irgendwelche Zusammenhänge mit dem Mord haben. Erst nach wiederholten Anträgen der Verteidigung entschloß sich das Gericht dennoch zu einem Lokaltermin.

Man begab sich an jenes von dem Bauer bezeichnete Gebüsch, und plötzlich sprang das Gericht erregt auf. Wahrhaftig, da erklang eine Geisterstimme, die rief: „Um Gottes willen, Kjasim, schone mich . . ." Nun begab man sich geradenwegs zu der Grotte und stellte fest, daß sich Ferideh Haver, die Braut des beschuldigten Nuri Chalib, in die Grotte begeben hatte und immer wieder, auf ein Wunder hoffend, jenen Satz vor sich hinsprach, den sie bei der Zeugenvernehmung des Bauern im Gerichtssaal vernommen hatte. Die Natur hatte sich hier einen Scherz geleistet, und ein „Dionysos-Ohr", eine merkwürdige Echoverkettung, geschaffen, die einen halblaut gesprochenen Satz tatsächlich an einem bestimmten, über zwei Kilometer entfernten Ort hörbar machte. Und gerade hinter dem bezeichneten Gebüsch war der Punkt, wo das Echo ertönte.

Der Rest des seltsamen Kriminalfalls ist schnell erzählt. Kjasim Chalib, ein anderer Neffe des Ermordeten, den der alte Herr wegen seines liederlichen Lebenswandels enterbt hatte und von dem niemand wußte, daß er sich zur Zeit in Eskischehir befand, wurde durch das Echo als der Täter entlarvt und verhaftet, während Nuris Unschuld klar erwiesen war.

Sühne für feigen Mord an Volksdeutschen

Bromberg, 25. Januar.

Das Sondergericht in Bromberg verhandelte wiederum gegen einige Polen, die an dem planmäßigen Abschlachten der Bromberger Volksdeutschen in den ersten Septembertagen des vergangenen Jahres teilgenommen hatten. Als Anführer oder Angehörige polnischer Rollkommandos hatten sie Volksdeutsche aus ihren Wohnungen geholt und sie polnischen Soldaten zur Ermordung oder Verschleppung ausgeliefert. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld der Angeklagten. Der 63jährige Johann Schatten und der 59 Jahre alte Anton Klosiewicz wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt, während der 36jährige Boleslaus Urbanski für schweren Landfriedensbruch 15 Jahre Zuchthaus erhielt.

Gemeiner Volksschädling zum Tode verurteilt

Bamberg, 25. Januar.

Die Justizpressestelle teilt mit: Der am 3. Februar 1901 geborene Johann Dietz aus Bergrheinfeld (Landkreis Schweinfurt) wurde durch Urteil des Sondergerichts Bamberg vom 24. Januar 1940 wegen eines fortgesetzten Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Dietz, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse gemeine Betrügereien begangen. Als angeblicher Frontkämpfer suchte er Familien auf, von denen er wußte, daß Angehörige an der Front waren, und schädigte diese in gemeinster Weise. Das Gericht kennzeichnete Dietz als den Typ eines Volksschädlings, für dessen Taten nur die Todesstrafe in Frage kommen könne.

Furtwänglers Künstlertum

Ausverkaufte Konzerte der Philharmoniker im Ruhrbezirk

In mehreren, nahe beieinanderliegenden Städten des Westens musizierten auf ihrer Konzertreise durch Westfalen und die Rheinprovinz die Berliner Philharmoniker. Sie brauchen die unmittelbare Nachbarschaft der Plätze im dichtbesiedelten Gebiet nicht zu scheuen. Ausverkaufte Häuser sind ihnen überall und in jedem Jahr wieder sicher, und stets noch übertrifft die Nachfrage die Unterbringungsmöglichkeiten. Jeder Musikfreund möchte dies berühmte Orchester hören und möchte vor allem auch seinen genialen Dirigenten Wilhelm Furtwängler erleben. Es bedarf nicht mehr der ausdrücklichen Feststellung, daß er der größte der lebenden Meister am Pult ist — neidlos hat die gesamte Musikwelt dies Urteil anerkannt, und wohin immer er mit seinen hervorragenden Orchesterkünstlern auf seinen Reisen kommt, gleicht sein Weg einem ununterbrochenen Triumphzug.

Man wird ja selbst immer wieder Zeuge der beispiellosen Erfolge, deren wirkliche Berechtigung man in der Größe des künstlerischen Erlebnisses begreift. Dem Hörer kommt es auch stets deutlicher zum Bewußtsein, daß es — so unwahrscheinlich und unmusikalisch das klingen mag — fast gleichgültig ist, was Furtwängler und die Philharmoniker an Orchesterwerken präsentieren — die Genialität der Deutung und die Vollkommenheit der Wiedergabe machen jede Komposition zu einem beglückenden Geschenk. Im Essener Saalbau — wo man in bedrückender Enge inmitten von mehr als 2000 Menschen den Berliner Künstlern lauschte — wartete Furtwängler mit einem Programm auf, das wie immer jeder Starre und künstlerischen Engherzigkeit entbehrte und die verschiedensten musikalischen Elemente aneinanderreihte. Statt der vorgesehenen Haydnschen G-dur-Sinfonie — die sicherlich viele gern gehört hätten — erklang zum Anfang Händels „Concerto grosso d-moll". Vielleicht war für manchen Besucher der Vortrag eines Händel-Konzertes eine neue Einzelheit im künstlerischen Bilde Furtwänglers. Und fraglos wird er bewundernd der hochmusikalischen Wiedergabe gefolgt sein. So herrlich spielt es freilich auch nur der ausgezeichnete, stark besetzte Streicherchor der Philharmoniker. Furtwängler läßt klar und überzeugend die Formenschönheit des Werkes erschauen, inspiriert aber auch seine Gefolgschaft zu jener Klangvollkommenheit, die aus tonlichem Adel und intensivem Gefühl die für Händel unentbehrliche leuchtende Wärme gewinnt. Welch runde Fülle des Tones, welch höchste und subtilste Disziplin im Einsatz, bei dem Furtwängler immer wieder das unbegreifliche Wunder einer fast zögernden und doch so beneidenswert einheitlichen Akkordbildung erreicht. Wie unfaßlich das Zurückgehen auf ein Piano von unwahrscheinlicher Dynamik, wie köstlich und duftvoll die Zierlichkeit im beschwingten Satz, wie feierlich und strahlend die große tonliche Entfaltung, in die das erlesene Spiel der von Siegfried Borries meisterlich geführten Soloinstrumente wundersam eingebettet ist. Ein einziger festtäglicher Genuß, den Furtwängler so als Einleitung beschert.

Manchen mag die Wahl der nun folgenden sinfonischen Dichtung von Smetana überrascht haben — aber Furtwängler liebt und fördert immer wieder die weniger gewichtigen Kunstwerke, weiß freilich sie auch in einer Form dem Publikum darzubringen, daß man sie wertet wie eine Meisterschöpfung. Es wird niemand behaupten wollen, daß ihm das Gemälde von Böhmens großem Strom, der „Moldau", je so reizvoll, so malerisch und anschaulich erschienen ist wie in der Darstellung, die ihm Furtwängler mit einer beispielhaften Liebe schönster und eindringlichster Zeichnung zuteil werden läßt. Die Schilderung des Flußweges wird zu einem lebendigen Bild, dem überlegene Deutung und klanggesättigtes Spiel Farben unerhörter Leuchtkraft vermitteln. — Einmal in jedem Konzert fast läßt Furtwängler auch die instrumentale Virtuosität seines Orchesters glänzen. Im „Don Juan" von Strauß wird der Vortrag zu einem Klangrausch, wie ihn nur dieses Orchester zu verschenken hat und wie ihn auch dieses Meisterorchester nur unter der befeuernden und mitreißenden Initiative eines solchen Dirigenten vollbringen kann. Höchste, reifste Virtuosität, ideale Spielkultur des Orchesters und unerreichte Interpretierungskunst des Dirigenten vereinen sich hier zu einer Leistung, die an Wirkung und Eindruckskraft nicht mehr zu überbieten ist.

Und zum Schluß erlebt gebannt und beglückt das große Auditorium in Furtwänglers warmblütiger, großer und himmlischer Deutung die freudenvolle und sonnig-heitere D-dur-Sinfonie von Meister Johannes Brahms. Hier die unvergleichliche Kunst des Dirigenten mit wenigen Worten zu umreißen, die Gewalt des Eindrucks auch nur annähernd anzudeuten, ist kaum möglich. Es ist das größte und stärkste Erlebnis dieses reichen Abends, dem diese Zweite von Brahms einen Ausklang von unvergeßlicher musikalischer Weihe gibt. Stürme jubelnden Beifalls sind nur ein bescheidener Dank für dieses hohe Geschenk.

Dr. Josef Schwermann

Geschichtstafel

26. Januar

1781 Der Dichter Ludwig Achim von Arnim in Berlin geboren (gestorben 1831).
1920 Der Maler Diedrich August von Kaulbach in Ohlstadt bei Murnau gestorben (geboren 1850).
1937 Gesetz über die einheitliche Regelung des deutschen Beamtenrechts.
1939 Die nationalspanischen Truppen ziehen in Barcelona ein.

Für alle grobe Putzarbeit sollten Sie jetzt **ATA-grob** nehmen; es ist nicht nur billig und ergiebig im Gebrauch; **ATA-grob** ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für alle schmutzigen Arbeiten.



Roman eines Arztes

In den Hauptrollen:

Albrecht Schoenhals, Camilla Horn, Maria Andergast, Theodor Loos und der kleine Fritz Eugens

Spielleitung: Jürgen v. Alten
Musik: Herbert Windt

Nach dem Roman „Heimkehr ins Leben" von C. R. Dietz wurde ein ungeheuer packendes, dramatisches Lebensschicksal gestaltet. — Die Geschichte eines Arztes, der eine fremde Schuld auf sich nimmt und nach Abbüßung seiner Schuld am Leben verzweifelt . . . Eine junge Frau und ein reizendes Kind lassen ihn das Leben wieder lebenswert und schön finden.

Der neue Großerfolg der Lichtburg

Täglich 3.15, 5.30 und 8 Uhr — Sonntag ab 2 Uhr

Die neueste Wochenschau — Leipzig, Kulturfilm

Lichtburg
BOCHUM

Lichtspielhaus

Ruf 64338 Marienstraße 14

Ein Film, heiter und ernst wie das Soldatenleben — ein Film, der die Herzen höher schlagen läßt!



Das Gewehr über

Junge Soldaten und nette Mädel sind die Hauptfiguren dieses neuen Spielfilms vom deutschen Volksheer

Rudi Godden — Rolf Moebius
Carsta Löck — Hilde Schneider
Charlott Daudert, L. v. Ledebour, Schröder-Schrom

Musik: Milde-Meißner

Sie hören u. a. das bekannte Volkslied:
„Schön blühn die Heckenrosen . . . . . "

Die Handlung erzählt von dem ungeratenen Sohn eines deutschen Großfarmers in Sydney, der als Auslandsdeutscher in der deutschen Wehrmacht zu einem verantwortungsbewußten Menschen erzogen wird

Im Vorprogr.: **Pußta** und **Wochenschau**

Jugendliche haben Zutritt und zahlen in der 1. Vorstellung halbe Preise

Täglich 3.15, 5.30, 8 Uhr. **Sonntag ab 2 Uhr**

Sonntag vorm., 11 Uhr, FRÜHVORSTELLUNG mit der erfolgreichen Tonfilmoperette
DER VOGELHÄNDLER
für groß und klein

PAULA WESSELY WILLY BIRGEL



Maria Ilona

Paul Hörbiger . Hedwig Bleibtreu
Otto Wernicke . Rosa Albach-Retty
Hermann Brix . Paul Hubschmid
Richard Häußler . Carl Günther

Spielleitung: Geza von Bolvary

Kulturfilm: Spanische Hofreitschule zu Wien

Jugendliche haben Zutritt

Täglich 3, 5.30 und 8 Uhr — Sonntag ab 2 Uhr

Ufa-Tonhalle

„BA"
Dein Heimatblatt

Das große Lustspiel!



Ich bin gleich wieder da

In den Hauptrollen:
Paul Klinger
Mady Rahl
Ursula Grabley
Jessie Vihrog . Rudolf Platte . Ernst Waldow . Walter Janssen

Dieser Film ist so gut, mit so viel Können und filmischer Brillanz und herzerfrischender Komik geschaften, daß er unsere Gemüter mal wieder richtig in Schwung bringt. Ein Ufa-Film mit allen Merkmalen eines ganz ausgezeichneten Lustspiels!

Allen denen, die einmal wieder herzlich lachen wollen, empfehlen wir diesen Film

Die neueste Ufa-Woche / Musikalische Dichtungen, Kulturfilm
Täglich 3.20, 5.30 und 8 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr

WELTLICHT
AM HAUPTBAHNHOF

2 Spätvorstellungen

Sonnabend und Sonntag abends 22 Uhr

Ufa-Tonhalle



Sieg der Liebe

Nach dem weltbekannten Roman von I. C. Heer „An heiligen Wassern".

Mit **KARIN HARDT,**
Eduard von Winterstein, H. Adalbert v. Schlettow, Carl Ballhaus, Theodor Loos, Willi Schur.

Gewaltig ist die dramatische Steigerung dieses Films und die Liebe, die sich stärker erweist, als alle Widerstände der Menschen

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"

machen froh und frisch! Sie enthalt alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.

Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—

Achtes Sie auf die grün-weiße Packung!

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße
Drog. Fischer, Kortum- und Rottstr.-Ecke
Drog. F. W. Störing, Hellweg 1
Drog. Fleischhauer, Wiemelhauser Straße
Drog. H. Höltermann, Marienstraße 21
Drog. E. A. Hucklenbroich, Brückstraße 55
Drog. Worms, Kortumstraße 116
Apotheker A. Pell, Kortumstraße 27
Drog. Frings, Kortumstraße 78
Drog. Giesselmann, Essener Straße 23
Drog. A. Kauder, Dorstener Straße 41
Drog. W. Voß, Wittener Straße 103
Reformh. Plattfaut, Viktoriastraße 3
Drog. Stelzer, Brüderstraße
Drog. Kneider, Große Beckstraße 10
in Bochum-Hamme:
Drog. Gebr. Kühnel, Amtsplatz 8;
in Bochum Linden:
Drogerie A. Feuerstein
in Bochum-Riemke:
Drogerie H. Brune, Herner Straße 353;
in Bochum-Langendreer:
Drog. W. Schmidt, Kaiserstraße 34

Zum Schluss des Theaters und Kinos:
Sehr gemütlich ist's immer im
Bahnhofs-Konzert-Café Hotel
Täglich ab 7 Uhr
KONZERT und TANZ
bis 2 Uhr



Wenn die Feldpost kommt, freuen die Soldaten sich,

besonders diejenigen, die täglich den „Bochumer Anzeiger" erhalten. Jeder Soldat möchte doch gern wissen, was in der Heimat vor sich geht. Das erfährt er am besten durch die Heimatzeitung. Lassen Sie Ihrem Soldaten ebenfalls jeden Tag den „BA" durch uns zugehen. Das kostet 2,15 RM. im Monat. Den Versand übernehmen wir kostenlos.



BRAND IM OZEAN

Hans Söhnker . René Deltgen
Rudolf Fernau . Winnie Markus
Alexander Engel . Mich. Bohnen

2. Woche

Neueste Wochenschau / Kulturfilm: Weidewechsel über wilde Pässe

Täglich 3.30 5.30 8 Sonntag ab 2 Uhr

CAPITOL

Fräulein Rosamunde's ZWILLINGE

VON S. DUDEICH-MIERSWA

11)

Darüber selbst erschrocken, stotterte sie aber sogleich: „Ich bitte um Entschuldigung über diesen unkommentmäßigen Ausdruck, Herr Baron. Es ist mir in der Aufregung so entschlüpft, Verzeihung auch, daß ich mir überhaupt anmaßte, ein Urteil zu fällen."

Hochdörfer machte eine abwehrende Handbewegung „Ich hatte ja auch gar keins von Ihnen erwartet. Doch wenn mein Verleger ähnlich denkt, wie Sie, so soll's mir angenehm sein."

Damit war der Fall erledigt.

Bei dem bald darauf folgenden Mittagessen sprach Hochdörfer fast gar nichts, und sein Sekretär schwieg infolgedessen auch. Hochdörfer aß sehr wenig, was von Herrn Amreiter nicht behauptet werden konnte.

Gleich nach der Mahlzeit erhob sich der Baron, um sich zurückzuziehen. Er tat es mit dem Bemerken, daß Herr Amreiter um fünf Uhr sich wieder bei ihm melden möchte.

Jetzt war es halb drei Uhr. Die freie Zeit, die Seppl verblieb, benutzte sie zum Auspacken des inzwischen eingetroffenen Koffers. Nachdem das geschehen, stellte sie den Koffer mit ihrer darin verborgenen „Mädchenhaftigkeit" auf ihren Kleiderschrank und wollte keinesfalls leiden, daß Philipp ihn in die Kofferkammer trug.

Der alte Diener fügte sich schließlich..

Als Seppl zur festgesetzten Stunde in das Arbeitszimmer des Barons kam, war es leer. Mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete sie das Porträt der schönen Frau, und ihr wurde zur felsenfesten Gewißheit, daß das wirklich die Frau war, die sie in Dresden kennengelernt hatte.

„Nun? Haben Sie das Bild meiner Frau lange genug besichtigt? So vertieft waren Sie, daß Sie nicht einmal mein Kommen hörten. Ich habe schon eine ganze Weile hinter Ihnen gestanden und meine, wir könnten nun mit der Arbeit beginnen."

Wie einem inneren Zwange folgend, sagte Seppl ohne einen Blick von dem Bild zu wenden:

„Ich glaube, ich kenne die Frau Baronin — ich sah sie im Theater."

Hochdörfer zuckte zusammen und verfärbte sich leicht.

„Ja, meine Frau war früher bei der Bühne. Wo hörten Sie sie? In Innsbruck? Graz? Wien?"

„Nein, ich sah Frau Baronin vorige Woche an der Seite meines Onkels Amreiter im Dresdener Opernhaus und hatte auch die Ehre, ihr im Foyer vorgestellt zu werden."

„Sie sahen, Sie sprachen meine Frau? Ja, das ist doch eine glatte Unmöglichkeit. Meine Frau ist nach Hamburg gereist. Sie hat Dresden nicht berührt."

„Es ist ausgeschlossen, daß ich mich geirrt habe. Ganz genau hab' ich ja auch, als ich mit ihr sprach, den kleinen Leberfleck am rechten Ohr gesehen. Vielleicht hat Frau Baronin im letzten Augenblick ihren Reiseweg geändert."

„Das — das könnte sein. Sie ist ja sehr rasch in ihren Entschlüssen. Wahrscheinlich schreibt sie mir im nächsten Brief darüber." Langsam, stockend, als wären seine Gedanken wo anders, sagte es Hochdörfer. „Und ihr — Herr Onkel Amreiter war an ihrer Seite?"

„Ja."

„Nun, Sie stehen ja wohl mit Ihrem Onkel im Briefwechsel, da wird es ein leichtes für Sie sein, zu erfahren, ob die Dame wirklich meine Frau war."

„An meinen Onkel zu schreiben, ist mir jetzt völlig unmöglich. Ich kenne seine augenblickliche Anschrift nicht. Er ist vor kurzem für ein paar Monate in Geschäftsangelegenheiten nach Amerika gefahren."

„So, so — nach Amerika!" Eine böse, tiefe Falte stand auf einmal auf Hochdörfers Stirn, und seine Stimme klang scharf.

Mir scheint, ich habe da was recht Dummes gemacht, dachte Seppl und setzte sich sehr verschüchtert auf ihren Platz.

9. Kapitel.

Es wurde nicht viel aus dem Arbeiten an diesem Nachmittag. Schon nach ein paar Sätzen, die Hochdörfer diktiert hatte, sprang er sichtlich nervös von seinem Schreibtisch auf, trat ans Fenster, blickte hinaus, ging ruhelos im Zimmer auf und ab und stellte sich schließlich an den Tisch, an dem nichts tuend, nur ihn beobachtend, Herr Amreiter saß. Seppl war ernst und nachdenklich. Der Baron tat ihr leid, furchtbar leid.

„Wir wollen Schluß machen, Herr Amreiter. Es geht heute nicht so, wie ich möchte. Ich kann mich nicht recht konzentrieren. Ich bedarf Ihrer jetzt nicht mehr. Wenn Sie ein Stück spazierengehen oder sonst etwas unternehmen wollen, so sind Sie frei."

„Wäre es nicht gut, Herr Baron, wenn auch Sie ein bißchen an die frische Luft gehen würden? Sie sehen so angegriffen aus."

Ueberrascht sah Hochdörfer seinen Sekretär an. Was ging den das an? Was fiel ihm überhaupt ein? Schon wollte er sagen, daß er sich jede Einmischung in sein persönliches Leben verbitte und nicht am Platze finde, da rührte ihn plötzlich was in den Worten dieses jungen Menschen. Sie verrieten Anteilnahme, kamen also aus einem guten Herzen. Sein Zorn über diese Entgleisung verrauchte, und freundlich sagte er:

„Mir ist die Luft heute zu scharf für meine Augen; daher gehe ich nicht aus."

„Wollen Sie etwas ruhen, Herr Baron?"

„Nein! Langweilen werde ich mich, über alles möglich Unerfreuliche nachgrübeln und nicht gerade angenehmen Gedanken nachhängen. Sie haben ja keine Ahnung, Amreiter, wie mich dieses zum Nichtstun Verdammtsein bedrückt. Nur gut, daß das Radio da ist, das werde ich mir anstellen. Das wird mich schon zerstreuen!"

Es kam in Zukunft noch öfter vor, daß Herr Amreiter, so mir nichts dir nichts, als müßte das so sein, in die Lebensgewohnheiten seines Chefs eingriff. Er tat es liebenswürdig und selbstverständlich, und aus allem leuchtete hervor, daß er ängstlich bestrebt war, den Baron aus seinen oft sehr melancholischen Stimmungen zu reißen.

Die Tage und Wochen gingen hin in Harmonie und wirkten sich zur völligen Zufriedenheit auch für Herrn Amreiter selbst aus. Seppl merkte natürlich, daß der Baron mit ihrer Tätigkeit zufrieden war. Das erfüllte sie mit Freude und Stolz.

Seppl hatte sich völlig in Hochdorf eingelebt und spielte ihre Rolle als Herr Amreiter mit Humor und Behagen. Die an Mutterl und Peppi abgehenden Briefe waren übermütige Episteln, die das tägliche Leben sehr anschaulich und amüsant schilderten.

Wieder einmal kam Herr Amreiter mit der wohlgefüllten, aber verschlossenen Posttasche. Wartend blieb er stehen, bis sie geöffnet wurde.

Die Posttasche enthielt heute besonders viel. Außer den täglich einlaufenden Zeitungen, Zeitschriften und Geschäftssachen war noch eine Menge Privatbriefe und Karten gekommen.

Herr Amreiter sortierte alles rasch und flink und reichte es dem Baron. Mit einer leisen Verbeugung trat er dann in das Zimmer zurück und machte sich sofort an die eigene Post. Er las aber sehr unaufmerksam, was in dem lila Bogen geschrieben stand. Und wenn man ihn gefragt hätte, was eigentlich das Mutterl geschrieben habe, hätte er sehr wahrscheinlich, wenn er die Wahrheit sagen wollte, eingestehen müssen: „Ich weiß es nicht." Denn über die lila Blätter hinweg verfolgte er aufmerksam das Minenspiel im Gesicht des Barons. Der, wie er wußte, schon lange erwartete Brief war eingetroffen.

Ein Brief der Frau Baronin!

Der Inhalt des Briefes schien dem Leser durchaus nicht zuzusagen. Der Baron schüttelte den Kopf. Ein abweisender, spöttischer Zug legte sich um seinen Mund. Hart und scharf sah mit einem Male dieses sonst so gütige Antlitz aus, auf dessen Stirn sich die Falten immer finsterer und drohender zusammenzogen. Er warf den Brief ärgerlich auf den Schreibtisch und vertiefte sich in die anderen Postsachen. Nach einer Weile aber nahm er ihn doch wieder zur Hand, um ihn nach längerer eingehender Prüfung abermals böse zur Seite zu werfen.

Auf leisen Sohlen schlich sich Amreiter aus dem Zimmer, nicht ohne hinter dem Rücken des Barons drohend die Faust nach dem Bild der lächelnden schönen Frau erhoben zu haben. Was mochte dieses Weib nur geschrieben haben, daß dieser feine, vornehme Mann so böse war!

Hochdörfer hatte gar keine Notiz davon genommen, daß sich sein Sekretär entfernt hatte. Das war doch ein tolles Stück, das sich Liselotte da geleistet hatte! Jetzt, nachdem er sie in seinen Briefen gefragt hatte, ob sie über Dresden gereist wäre, schrieb sie ihm, sie sei auf das höchste erstaunt über diese Frage. Sie habe ihm doch in ihrem telephonischen Gespräch an dem Tage ihrer Abreise in Hamburg davon erzählt. Ebenso habe sie ihn davon unterrichtet, daß sie zufällig — nur hatte sie vermieden zu schreiben, wo — mit Herrn Amreiter aus Innsbruck zusammengetroffen wäre. Dieser sei auf einer Geschäftsreise nach den Vereinigten Staaten gewesen. Sie begreife wirklich nicht, wie ihm das entgangen sein könnte!

Das war eine glatte Lüge! Ganz genau erinnerte er sich an jedes Wort, das Liselotte damals am Telephon gesagt hatte. Nur ein kurzer Gruß war es gewesen und die Versicherung, daß die Reise bis jetzt herrlich verlaufen sei. Eben stände sie im Begriff, auf die „Bremen" zu gehen. Dann war ein Telegramm gekommen, das ihre Ankunft in Philadelphia gemeldet hatte, und auf zwei nichtssagenden Postkarten hatte über irgendwelche Erlebnisse überhaupt nichts gestanden. Hier lag also ein absichtliches Verschweigen, eine bewußte Unwahrheit vor! Wie häßlich, wie widerlich das war! Nicht einen Augenblick zweifelte er daran, daß das Wiedersehen und die gemeinsame Fahrt Liselottes mit Herrn Amreiter eine abgekartete Sache war! Eine Welle ohnmächtigen Zornes stieg in ihm auf. Sein Stolz verbot ihm, sie zu Ende zu denken. Diese Frau trug seinen Namen, und wehe ihr, wenn ein Makel darauf fiel!

(Fortsetzung folgt.)

16 Uhr ist Anzeigenschluß
für die morgen erscheinende Ausgabe

DAS NEUE PROGRAMM

Apollo-Theater Bochum-Weitmar
Ab Freitag:
das große Rühmann-Lustspiel
„Paradies der Junggesellen"
Mit Heinz Rühmann, Josef Sieber und Hans Brausewetter

Union-Theater Bochum-Gerthe
„Wir tanzen um die Welt"
Varieté, wie wir es nicht kennen. – Artistenschicksale, von denen wir nichts ahnen. – 18 Mädel der Jenny Hill, die beste Tanztruppe der Welt, im Mittelpunkt eines spannenden und dramat. Films. – Mit L. Höflich, Ch. Thiele Ir. v. Meyendorff, R. Eweler, Ch. Daudert, H. Paulsen, H. Hübner. – Ein Weltstadt-Varieté Programm.
Sonntag 1.30 Uhr: Jugendvorstellung

Capitol-Theater Bochum-Langendreer
Wir verlängern des großen Erfolges wegen bis Montag:
„Das Gewehr über"
Sonntag morgen 11 Uhr Kindervorst.
„Das Gewehr über"
Dienstag bis Donnerstag:
Heinz Rühmann, Theo Lingen in
„Der Mann, von dem man spricht"
Sonnabend u. Sonntag: Spätvorstellung „Der Rebell". Beginn 10.15 Uhr

Capitol-Theater Bochum-Werne
Freitag bis Montag:
Kitty Jantzen, La Jana, Frits van Dongen, Gustav Dießl, Theo Lingen, Alexander Golling, Hans Stüwe in
„Der Tiger von Eschnapur"
Dienstag bis Donnerstag:
„Frau im Strom"
Mit Hertha Feiler, Attila Hörbiger, Oskar Sima, Fritz Rasp, Alexander Trojan, Werner Scharf

Kammerlichtspiele Bochum-Gerthe
Ab Freitag: **„Zentrale Rio"**
Mit Leny Marenbach, Camilla Horn, Dieter Rina, Werner Fuetterer, Ivan Petrovich. – Entführung, Gangsterstreich, Unfall und Sühne. In diesem Film geschieht alles, was Sie sich unter „Zentrale Rio" vorstellen
Dazu: Wochenschau und Kulturfilm

Lichtburg Bochum-Langendreer Kaiserstr. 214
„Wir tanzen um die Welt" Luzie Höflich, Charlotte Thiele, Irene v. Meyendorff, Carola Höhn, Charlott Daudert, Harald Paulsen, Karl Raddatz, Herb. Hübner. Die Abenteuer und Schicksale der Girltruppe Jenny Hill in den Varietés der Weltstädte. Ihr Kampf um den Bestand der Truppe gegen die Anschläge der Konkurrenz. Ein neuart. Film aus dem Artistenleben
Sonntag morgen 10.30 Uhr | 2 große Sondervorstell. mit dem gr. Wildwest-Montag nachmittag 3 Uhr | Film **„Die große Fahrt"**. Auch für Jugendliche

Schauburg Wanne-Eickel Adolf-Hitler-Platz
„Die Frau gehört mir!"
(Pazifik-Expreß entgleist) Ein Film der ganz großen Ereignisse! Wir bitten, nach Möglichkeit die Nachm.-Vorstell. zu besuchen.
Freitag und Sonnabend, abends 10.30 Uhr:
Spätvorstellg. „Florentine"
Ein lustiger Film mit Geraldine Katt, Paul Hörbiger und Hans Holt

Bestens im Bilde
über das, was in den Kinos gespielt wird, sind Sie nach Studium des „BA"

Ein stimmungsvoller UFA-Film
Hansi Knoteck
Wolf Albach-Retty ● Ursula Herking
Heimatland
Nach der Operette
Monika
von Nico Dostal
Ein Film reich an Musik und Ausstattung
● Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung ●
ODEON + SKALA

Städtisches Orchester Bochum
Der bekannte Meistercellist
Professor Franz Faßbender
spielt im **6. Haupt-Konzert**
Sonntag, den 28. Januar, 11 Uhr, im Stadttheater
das Violoncello-Konzert in a-moll von Robert Schumann
Weiter enthält das Programm:
Georg Göhler: „Passacaglia" für Orchester über ein Thema v. Georg Friedrich Händel – Erstaufführung
Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 6 (Pastorale)
Leitung: **Klaus Nettstraeter**
Preise: 1,– bis 4,– RM. – Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr und Sonntag ab 10 Uhr zu haben

Ein Film, den Sie nie vergessen werden
Die Reise nach Tilsit
Ein Veit-Harlan-Film der Tobis
KRISTINA SÖDERBAUM
FRITS v. DONGEN
ANNA DAMMANN
BEIPROGRAMM . TONWOCHE
HAMMER LICHTSPIELE

Die **Bühne** der Stadt Bochum
Freitag, 26. Jan., 19.30–21.45 Uhr: B 13
Tanzabend der Kölner Oper
Sonnabd., 27. Jan., 19.30–22.15 Uhr: C 14
„Minna von Barnhelm"

Gasthaus Wagener, B.-Weitmar
Karl-Friedrich-Straße 8
Sonnabend u. Sonntag Großer Tanzabende m. der beliebten Kapelle
Otto Färber

Wenn Augengläser dann von
E. Bischoff
Staatl. gepr. Augenoptiker
Alleestraße 24 / Ruf 62569
Lieferant aller Krankenkassen



Ein Film der guten Besetzung! Ein Film mit großer Musik! Ein Film mit starken Spannungsmomenten. Kommen Sie zwei Stunden mitfeiern – miterleben.
Tempo! Spannung! Sensation!
La Paloma
Ein Lied der Kameradschaft
„Wenn ich mein Schicksal einst in den Wogen fand, fliegt eine weiße Taube zu Dir ins Heimatland. Kameraden, ahoi! Wir Matrosen sind frei! Ja, denn es gibt auf der Welt keinen Hafen, der uns für immer hält. Kameraden, ahoi!
Mit Fritz Kampers, Charles Kullmann, Leo Slezak, Jessi Vihrog
Im Beiprogramm: Kleinkrieg — Die Goldgrube — Wochenschau
Sonntag, Anfang 2 Uhr gr. Familienvorstellung mit „Drei Kaiserjäger"
Sonnabend u. Sonntag Einlaß 10.15 Uhr abds. **2 Spätvorstellungen** mit **„Moral"**
Gloria-Palast
Ruf 66776 Bochum Rottstr. 29

Dienstag abend 10 Uhr entschlief in aller Stille unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wwe. Rudolf Seibert

verw. von Hoegen Karoline geb. Steinmeier

im Alter von 77 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, den 25. Januar 1940
Auf der Bochumer Landwehr 24

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. Januar 1940, 15.15 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Bochum-Grumme aus statt

---

In tiefer Trauer bringen wir das Hinscheiden unseres Vereinsführers

Herrn Direktor G. Oppermann

Witten

zur Kenntnis.

Wir betrauern aufrichtig den Verlust dieses begeisterten Anhängers des Reitsports, der sich ganz für das Wohl und Wehe unseres Vereins einsetzte. Sein Andenken bleibt bei uns unauslöschlich.

Bochum, den 24. Januar 1940

Bochumer Reiterschaft e. V.

Am 23. Januar 1940 verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kamerad

Obersturmmann

Gustav Oppermann

Ein guter Kamerad ging von uns. Wir senken die Standarte.

Der Führer des Reitersturmes 6/67

Renner, Obersturmführer

Reichssender Köln

SONNTAG

6.00 **Hafenkonzert** auf dem Motorschiff „St. Louis" (Uebertragung aus Hamburg). 1. Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 2. Choral: So nimm denn meine Hände. 3. Weckruf. 11. 1. In die weite Welt, Marsch (G. Gnauck). 2. Ouvertüre „Leichte Kavallerie" (F. v. Suppé). 3. Sei nicht bös', Lied aus „Der Obersteiger" (K. Zeller). 4. Kameradentreue, Marsch (A. Baehre). 5. Stefanie, Gavotte (A. Czibulka). 6. Eva-Walzer (F. Lehar). 7. Im Feldquartier, Marsch (M. Oscheit). 8. Amina, Intermezzo (B. Prager). 9. Münchner Humor, Walzer (B. Prager). 10. Stolzenfels am Rhein, Lied (K. Meißler). 11. Graf-Zeppelin-Marsch (K. Teike). 12. Fleetenkieker, Intermezzo (B. Westphal). 13. Das Tor der Welt, Marsch (B. Kutsch)
8.00 **Ein besinnliches Wort.** Von Ernst Moritz Arndt
8.10 **Musik am Sonntagmorgen**
9.00 **Des Sonntags in der Morgenstund'**
9.45 **Anton Bruckner:** 2. Sinfonie (Urfassung). (H. Rosbaud)
10.45 **Eine Viertelstunde bildende Kunst**
11.00 **Spaß muß sein.** Heitere Kleinkunstklänge. Karl Carstens, Georg Krönlein, und Heinrich Stengel (Kaiserhof, Köln). Leitung: Herm. Probst
12.00 **Von Monschau bis Gronau.** Im hohen Venn
12.40 **Mittagskonzert I von Berlin**
13.00 **Mittagskonzert II:** dazwischen Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen 1940. Kombinierter Sprunglauf der bayrischen Skimeisterschaft auf der kleinen Olympiaschanze
13.55 **Kleine Zwischenmusik**
14.15 **Melodein aus Köln am Rhein**
14.55 **Der Kiepenkerl packt aus**
15.25 **Kleine Zwischenmusik**
15.30 **Für große und kleine Kinder:** Die Schneekönigin
16.00 **Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht**
20.15 **Der Weg des Führers zur Macht.** Ein Leben für Deutschland
22.30 **Nachtmusik**

Die Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hocherfreut an

Erich Husemann und Frau
Else geb. Borns

Bochum, den 24. Januar 1940
Wattenscheider Straße 45
z. Z. Landesfrauenklinik

Am 22. Januar 1940 verstarb unser Arbeitskamerad

Ludwig Busch

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bochum, den 25. Januar 1940.

Führung und Gefolgschaft der Eisen- u. Hüttenwerke Aktiengesellschaft

---

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knaben):
Dortmund: Friedrich C. Schulte (Betty Liedschult).
Hamm: Rechtsanwalt Walther Eilert (Ninni Gussone).

Vermählte:
Dortmund: Franz Ibold mit Ingeborg Paquin; Assessor Erich Rose mit Irmgard Schaefer.
Essen: Assessor Karl Schloder mit Otti Springhoff.

Gestorben:
Dortmund-Eichlinghofen: Pauline Zellmann geb. Heldt, 60 Jahre.
Essen: Witwe Klara Möller geb. Sarmenhaus, 77 Jahre.
Gelsenkirchen: Ernst Wilmer, 27 Jahre.
Hagen: Stadtinspektor Clemens Römer, 54 J.
Hagen-Hengsten: Landwirt Richard Einhaus, 39 Jahre.
Hagen-Haspe: Obermeister Karl Asbeck, 61 J.
Witten: Direktor Gustav Oppermann, 47 Jahre.
Wanne-Eickel: Wilhelmine Linde geb. Norand, 75 Jaher; Oskar Materna, 19 Jahre.

Große Lieferung
Rasier-Seife
Rasier-Klingen



wieder eingetroffen im

Seifen u. Bürsten
Magazin
Grosses Spezialgeschäft am Platze

Brückstr. 51, Hattinger Str. Ecke Pieperstr., Königstr. 30, Alleestr. 125, Rolandstr. 34

Mit Lilli kommt zum Standesamte glückstrahlend Erwin Feuerspeer. Begeistert fragt ihn der Beamte: „Wo haben Sie dies Frauchen her?" „Ich hab's", spricht Erwin frohbeklommen, „durch den „BA" geschenkt bekommen!"

Aus amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

Gemäß Runderlaß Nr. 15/40 (WA) des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 8. 1. 1940 — Bwa. M 1739/39 — haben sämtliche Petroleum-Einzelhändler sich beim Wirtschaftsamt, Verwaltungsstelle, Poedestraße 18 (Ausgabestelle für Tankausweiskarten), zwecks Erfassung und Entgegennahme weiterer Vorschriften zu melden. Die Meldung hat spätestens bis zum 31. 1. d. J. zu geschehen. Bei Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung werden die hierfür in Frage kommenden Strafbestimmungen in Anwendung gebracht.

Wattenscheid, 24. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister.

Heiraten

Alleinst. Frau, 36 J., wünscht die Bekanntsch. eines sol. Herrn zw. b.

Heirat

Zuschriften unter H A 74015 Anz.

Verloren

Brieftasche

mit Führerschein, Steuerkarte u. Zulassung, am 25. 1. innerhalb d. Stadt verloren. Geg. Belohn. abzugeb. bei Wilhelm Schwenger, B.-Altenbochum, Wasserstraße 58



Heftige Ischias

Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Kopp-Straße 73, schreibt am 12.11.39: „13 Wochen lag ich fest an Ischias und sollte ins Krankenhaus. Da nahm ich Trineral-Ovaltabletten. Ich bin von dem Tage an arbeiten gegangen. Nahm immer bei heftigen Schmerzen Trineral-Ovaltabletten. Nun ist das Leiden verschwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trineral-Ovaltabletten empfehlen."

Bei allen **Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma,** Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten **nur** 79 Pfg. In einschl. Apoth. erhältlich oder durch Trineral GmbH., München 27.

Familienanzeigen

können Sonntag vormittag von 11 bis 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Rathausplatz 8, aufgegeben werden

---

Gepflegte
Weiß- und Rotweine
Zur Postkutsche
Josef Blum
Bochum Viktoriastraße 7 Ruf 68576

Freibank, Freitag, d. 26. 1. kein Verkauf. Sonnabd., d. 27. 1.: Verkauf von 7½ Uhr ab: Nr. 401—500, blau
Schlachthofverw.

Zwangsversteigerung.
Heute, Freitag, d. 26. Jan. 1940, 11 Uhr, werde ich in Bochum, Alleestr. Nr. 54, Wirtschaft
Oberüber:
1 gut erh. Damenfahrrad, kompl., m. Dynamo
meistbietend gegen bar versteigern.
Wolff,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Gr. Beckstr. 13

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote (männlich)

Blasmeister
für Kleinkonverter gesucht.
W. Ernst Haas & Sohn
Neuhoffnungshütte
bei Sinn/Hessen-Nassau

Lehrling
zum sofortigen Eintritt, spätestens zu Ostern, gesucht. Handschriftliche Bewerbung an
Industrie- und Handelskammer zu Bochum,
Scharnhorststraße 12.

Junger, zuverläss.
Kraftfahrer
gesucht.
Feinbäckerei Th. Meyer
Marienstraße 40

Stadtkundiger
Laufjunge
gesucht.
Ausk. Anz. (74021

Gute Tanzkapelle
3—4 Mann, ab 10. 2. 1940 ges. Zuschriften unter L B 5 Anz.

Mehr Umsatz
durch planmäßige Werbung im „BA"

Stellenangebote (weiblich)

Sanitätsgeschäft sucht eine
Verkäuferin
welche auch im Anlegen von Bandagen bewandert ist.
Zuschriften mit Gehaltsansprüchen unter A G 74020 Anzeiger

Tücht. Hausgehilfin
für Geschäftshaushalt z. 1. März gesucht.
Metzgerei Wolf, Große Beckstraße 28.

Perfekte
Friseuse
gesucht.
Salon Wiedemann
Alsenstraße 1
Ecke Wittener St.

Weg. Erkrankung meines jetz., zum sof. Eintritt
Service-Fräulein
gesucht.
Konditorei Oexle,
Hattinger Str. 15
Ruf 67676

Hausgehilfin
nicht unter 18 J., für alle Hausarb. bis 18 Uhr sof. o. f. halbe Tage ges.
Gaststätte Dorlöchter,
Horst-Wess.-St. 48

Mädchen
oder Frau
zum Putzen ges.
Kl. Gußstahlstr. 5

Wegen Heirat der jetzigen erbarene
Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Funkenhütte,
Wiemelhauser St. Nr. 60

Ehrl., tücht.
Hausmädch.
sow. ½ od. ½
Tagsmädch.
gesucht.
Gaststätte Hugo Schulze,
Hellweg 36

Ein mit allen Arb. vertraut., sauber, ehrliches
Ganztagsmädchen
sowie **Kindermädchen,** die zu Hause schlafen können, f. kleinen Geschäftshaush. gesucht.
Rudolf Weiß,
Boch.-Gerthe,
Schürbankstr. 20

Suche für sofort noch einige
Mädchen
nicht unt. 18 J.
Waffelfabrik Rudolf Sticker,
Boch.-Weitmar,
Stensstraße 22

Gesundes, ehrl.
Mädchen
für sof. od. später gesucht.
Lebensmittel-Großhandlung Böker,
Ewaldstr. 14, Hof

Brav., fleißiges
Mädchen
f. mein. Geschäftshaush. (Metzgerei) z. 1. od. 15. 2. 40 gesucht.
Frau Wern. Nenstinghoff,
Velbert (Rhld.)
Friedrichstr. 213

Suche 15—17jähr.
Mädchen
f. Landwirtschaft.
Otto Blome,
B.-Gerthe-Hiltrop,
Auf dem Gütenberg 6

Tücht., selbständ.
Hausgehilfin
(¾ Tage) z. 1. Februar für guten Privathaush. ges.
Uhl,
Rosenstr. 8, 2. Et.

Hausgehilfin
f. ½ Tag, evtl. sonntags frei, ges.
Zimmermann,
Kortumst. 28, 1. E.

Putzfrau
für Büro gesucht.
Ausk. Anz. (73987

Morgenmädch.
oder Putzfrau
gesucht.
Becker,
Wiemelhaus. St. 71

Für dreimal in d. Woche von 8 bis 12 Uhr eine saub. und flinke
Putzhilfe
gesucht.
Scharnhorststr. 2, p.

Putzfrau
für 2—3mal wöchentlich gesucht.
Viktoriastraße 21, Geschäft

Putzhilfe
für freitags und sonnabds. gesucht.
Hasselkuß,
Rathausplatz 10

Stellengesuche (männlich)

2 jung. Kaufleute, bewand. in allen Buchhaltungsarb. sow. auch mit all. Büroarbeit. vertr., suchen
Nebenbeschäftigung.
Zuschriften unter U H 73272 Anz.

Invalide sucht
Heimarbeit.
Zuschriften unter K H 73874 Anz.

Invalide
sucht leichte Arbeit.
Ausk. Anz. (74048

Stellengesuche (weiblich)

Witwe, 54 Jahre,
sucht Stellung
als Haushälterin.
Zuschriften unter G F 73984 Anz.

Tüchtige Schneiderin
sucht sich als Volontärin zu beschäftigen, evtl. Uebernahme des Betriebes.
Zuschriften unter M S 74046 Anz.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

Groß., leeres Erkerzimmer
z. vm. **Brinkmeier,**
Moonstr. 62, 1. E.

Vermietungen (möblierte Zimmer)

An d. Landwehr 10 saub. Schlafstelle zu vermieten

Jägerstr. 8a, 4. E. r., gut möbl. Zimmer zu vermieten

Kronprinzenst. 22, 1. Et., frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Vermietungen (Läden, versch. Räume)

Ladenlokal
f. jed. Branche geeign., bes. f. Handw.-Betr., z. 1. 4. zu vermieten.
Zuschriften unter St 73646 Anz.

Ladenlokal
sofort zu vermiet.
Osk.-Hoffm.-St. 50.
Tel. 66081

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Ehep. m. erwachs. Sohn sucht per 5. in Bochum, Nähe Hauptbahnhof,
3-5-Zimm. Wohnung
Zuschr. an **Trunz, Ahlen i. Westfal.,** Nettelbeckstraße 2

Jg. Ehepaar sucht z. 1. 3. od. 1. 4.
3-4-Zimmer-Wohnung
Zuschriften unter J K 73900 Anz.

Beamt. sucht für sofort od. später
3-4-3.-Whn.
Ehrenf. od. Altenbochum bevorzugt.
Zuschriften unter Z S 74030 Anz.

Jg. Ehepaar sucht für sof. od. später
3-Z.-Wohng.
Sich. Mietezahler.
Zuschriften unter St 74027 Anz.

1-1½ l. Zimm.
von alleinst. Dame gesucht. Zuschr. u. W G 73990 Anz.

Leer. Zimmer
sof. zu mieten ges.
Zuschriften unter L E 74008 Anz.

Mietgesuche (möblierte Zimmer)

Möbl. Zimmer
gesucht. Näh. Frau Klinger, Rottst. 54

Ja. Ehep. (Ang.), rub. Mieter, sucht zum 1. 2. od. 1. 3. 1940
1—2 gut möbl. Zimmer
evtl. 2 leere Zimm.
Zuschriften unter Ch 74026 Anz.

2 möbl., heizbare Zimmer
m. Kochgel., f. 3 Pers., zum 1. 2. gesucht. N. Bahnhof. Zuschr. unter E H 74066 Anz.

Verkäufe

Miethaus
4½ Stock, nahe Stadttheater, gut verzinslich, Umstände halber zu verkaufen. Höhere Anzahl. notwendig. Zuschriften unter L 808 Anzeiger

Gut erhaltenes
Kinderbett
m. Matr. zu vk.
Fuldastr. 19, pt. r.

2 große, ganz gut erhaltene
Oefen
bill. zu verkaufen.
Malteserstr. 22,
Möbel Ruhnau

Herd, Küchenschr., Stühle, elektr. Lampen,
zu verkaufen.
Wilhelmst. 5, 3. E.

Küchenschrank, Tisch, 2 Stühle
bill. zu verkaufen.
Adolfstr. 46, 1. E., l. Schelle

Schreibtisch
zu verkaufen.
Ausk. Anz. (74039

1 P. fast neue, br. **Schnürsch.,** Gr. 39, Handarb., zu vk. Pieperst. 2a, 3. E.

Leere Kisten
zu verkaufen.
„Westfalen"-Fahrrad-Großhandlung
Richardstraße 31
Tel. 65172

Neue Anode
u. fast neuer Akku (4 V.), zu verk. Preis 15 Mk.
Ausk. Anz. (73979

Junges Schaf
zu verkaufen.
Kleingart.-Siedlg., Riemke,
Parzelle 75
An d. Meesmannst.

Wachsamer Rehpinscher
für 30 RM. sof. zu verkaufen.
Zuschriften unter B W 5465 Anz.

Großr., wachsamer
Hofhund
auch a. Ziehhund, bill. zu verkaufen.
Mühlenweg 8

Schweine
Läufer, zu verk.
Löbkerring 117, am Kühlhaus

Schweine!
80—120 Pfd. schw., zum Weiterfüttern preisw. abzugeb.
Nachm. zw. 3 u. 5 Uhr. Tel. 81575.
Gutsverwaltung Haus Weitmar

Hypotheken
f. Neubauten usw. vermittelt eine Kleinanzeige im „BA"

Gut erh., mod. **Kinder-Sportwag.** zu kaufen gesucht.
Arnoldstr. 22, pt.

Gut erhaltene
Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Ausk. Anz. (73986

Gebr. Nähmasch.
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter A K 73957 Anz.

Gebr., gut erhalt.
Mandoline
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter E R 100 Anz.

Unterricht

Wer erteilt Privatunterricht i. **Akkordionspielen?** Unterr. i. Hauserw. Anfrage nur vormittags.
E. Prenger,
Weitmar,
Heinzmannsheide 5

Vermischtes

Hartnäckige Verschleimung
Husten, Heiserk., Katarrh, auch i. chron. Fällen (Bronchitis) beseitigt der echte
Alpenkräuter-Bronchial- und Lungen-Tee.
Paket 1 M. Allein echt zu hab. in der
Drogerie Fischer,
Boch., Kortumstr. Ecke Rottstraße

Piano-Vieth
neue u. gebrauchte Pianos, Flügel, Harmoniums, Handharmonikas u. sämtl. Klein-Instrumente. Angen. Teilzahl
Bochum.
Marktplatz 7, am Kuhhirtendenkmal.
Fernruf 63336

Schirme
aller Art werden
instand gesetzt
u. neu überzogen
Nimphius
Kortumstr. 98
Ruf 68775

Kaufgesuche

Haus
von Selbstkäufer, mit groß. Anzahlung, evtl. auch sofort Bezahlung, zu kaufen gesucht.
Ehrenfeld bevorzugt.
Zuschrift. unter H K 5174 Anzeiger

Annahmestellen für Klein-Anzeigen

Bochum
Rathausplatz 8
Hauptgeschäftsstelle

Hattinger Straße 20
G. Langenstück
Schreibwarenhandlg.

Hattinger Straße 14
Karl Regelmann
Buchhandlung

B.-Altenbochum
Wittener Straße 170
Druck-Menne

Wittener Straße 241
Georg Lillpopp

Wittener-Straße 226
Bernhard Sure

Wittener Straße 255
H. Stückemann

B.-Dahlhausen
Eiberger Straße 4
E. Kipper

Dr.-C.-Otto-Str. 117
E. Bings

B.-Grumme
Josephinenstraße 59
Frau Heinrich Poh
Zigarrengeschäft

B.-Gerthe
Castroper Hellweg 417
Buchdruckerei Zülch

B.-Hamme
Dorstener Straße 171
Franz Grummet

Hattingen
Viktor-Lutze-Str. 3
Carl Albertt

B.-Hordel
Am Lakenbruch 30
Reim

B.-Laer
Wittener Straße 428
Auguste Eckert

B.-Riemke
Auf dem Dahlacker 46
Joh. Szyska, Buchh.

Herner Straße 259
Friedrich Kilbsch

Herner Straße 384
Wilhelm Cornelius

B.-Stiepel
Am Hang 52a
Alfred Berlet

B.-Langendreer
Kaiserstraße 201
M. Nußbaum

B.-Linden
Hattinger Straße 807
Eduard Beck

B.-Werne
Zur Werner Heide 4
Fritz Gärtner

Zur Werner Heide 1
J. Gräwe, Schreibwh.